

Werk

Titel: Theologische Rundschau

Ort: Tübingen

Jahr: 1914

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?490492916_1914_0017|log132

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

THEOLOGISCHE RUNDSCHAU

In Verbindung mit zahlreichen Fachgelehrten

herausgegeben von

W. BOUSSET

und

W. HEITMÜLLER

17. JAHRGANG 12. Heft DEZEMBER 1914

INHALT:

(Einzelverzeichnis der besprochenen Werke s. S. 3 und 4 des Umschlags.)

Neues Testament. Leben und Lehre Jesu. II.

Von Hans Windisch.

Praktische Theologie. Liturgik.

Von M. Schian.

Die neueste Literatur.

TÜBINGEN
1914



J. C. B. MOHR
(Paul Siebeck)

Abonnementspreis im Jahr (12 Hefte) M. 8.—

Mit einem Verzeichnis von „Kriegsschriften“ aus dem Verlag J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) in Tübingen.

Die Theologische Rundschau

wird herausgegeben in Verbindung mit

BALDENSPERGER, BALTZER, BAUMANN, BAUMGARTEN, BAUR, BEER,
BERGNER, BERTHOLET, BETH, BRÜCKNER, BULTMANN, CORNILL,
DANNEIL, DEISSMANN, DÖRRIES, G. FICKER, FRIES, GRAFE, GUNKEL,
HEINRICI, HOLLMANN, JAEGER, JÜLICHER, KAFTAN, KATTENBUSCH,
KAWERAU, KEIDEL, KNOKE, KÖHLER, LIETZMANN, LOBSTEIN, MAYER,
MEINHOLD, A. MEYER, PH. MEYER, K. MÜLLER, NOWACK, OTTO,
O. RITSCHL, ROLFFS, ROTHSTEIN, SCHEEL, SCHIAN, SCHMIEDEL, SCHOLZ,
VON SCHUBERT, H. SCHULZ, SELL, SIMONS, A. STEINMETZ, STEUER-
NAGEL, STÜLCKEN, SÜSKIND, TITIUS, TRAUB, TRÖLTSCHE, J. WENDLAND,
WERNER, WINDISCH, WOBBERMIN, ZIMMER, ZIMMERN U. A.

Verlag von F. C. B. Mohr (Paul Siebeck) in Tübingen.

Otto Zurbellen.

Kriegspredigten

8. 1915. Kartoniert M. 2.50.

Der beliebte Frankfurter Seelforger und bekannte Schriftsteller Otto Zurbellen ist im ersten Gefecht, an dem er teilnahm, für das Vaterland gefallen. Noch vor seiner Abreise ins Feld äußerte er den Wunsch, daß die seit Ausbruch des Krieges von ihm gehaltenen Predigten gesammelt in meinem Verlag erscheinen möchten. Durch die Erfüllung dieses Wunsches kann ich nunmehr den vielen Freunden und Verehrern des Dahingegangenen zugleich eine Erinnerungsgabe bieten. — Otto Zurbellen ist insbesondere durch das schon in einer ganzen Anzahl von Tausenden verbreitete Buch „Wie erzählen wir den Kindern die biblischen Geschichten?“ bekannt geworden, das er zusammen mit seiner Gemahlin, Elise Zurbellen, verfaßt hat. Die Kriegspredigten sind vorwiegend auch als Geschenke geeignet.

An die Abonnenten der „Theologischen Rundschau“.

Um rechtzeitige und vollzählige Erneuerung des Abonnements für 1915 wird höflichst gebeten. Die »Theologische Rundschau« erscheint trotz des Krieges weiter, da Verlag und Redaktion voraussetzen, daß die daheimgebliebenen Abonnenten der Zeitschrift treu bleiben und daß die aus dem Felde zurückkehrenden Abonnenten das Abonnement alsdann wieder aufnehmen werden.

Verlag und Redaktion der
„Theologischen Rundschau“.

Neues Testament.

Leben und Lehre Jesu.

II.

Einzelstudien und Gesamtdarstellungen zur Lehre und zum Selbstbewußtsein Jesu.

- PROOST, K. F., De Bergrede, hare herkomst en strekking. Amsterdam, Brandt & Zoon, 1914. 158. fl. 2.25. — WEHNERT, B., Jesu Bergpredigt psycholog. und philosoph. erklärt für Lehrer und Schüler. Tübingen, Mohr, 1914. 184. M. 2.80 und 3.60. — Texte und Untersuchungen 40, 3: WALTHER, G., Untersuchungen zur Geschichte der griech. Vaterunserexegese. Leipzig, Hinrichs, 1914. M. 4.50. — Schweiz. Theol. Zeitschr. 30 (1913) S. 1—16: SCHMIEDEL, P. W., Unser tägliches Brot. — Ebda. 31 (1914) S. 38—69: DERS., Nochmals „Unser tägliches Brot“. — Untersuch. z. N. T. H. 6: Neutest. Studien f. G. Heinrici. Leipzig, Hinrichs, 1914. 271. M. 8.—; daraus: S. 115—129: DEISSMANN, A., Ἐπιούσιος. — Ebda. S. 108 bis 114: SEEBERG, A., Vaterunser und Abendmahl —; Ebda. S. 120—129: WEISS, J., Das Logion Mt 11 25—30. — Theol. Stud. u. Krit. 1914, S. 429—454: HORST, Die Worte Jesu über die kult. Einheit und ihre Verarbeitung in den evangel. Berichten. — Zeitschr. f. neut. Wiss. 15 (1914) S. 1—49: DELL, A., Matthäus 16 17—19. — Neutest. Studien f. Heinrici S. 235—244: BAUER, W., Matth. 19 12 und die alten Christen —; Ebda. S. 130—139: HOFFMANN, R. A., Das Wort Jesu von der Zerstörung und dem Wiederaufbau des Tempels. — Bibl. Studien 19, 1: BENZ, K., Die Stellung Jesu zum alttest. Gesetz. Freiburg i. B., Herder, 1914. VIII. 73. M. 2.20. — Bibl. Zeit- und Streitfr. 9, 7: KITTEL, G., Jesus und die Rabbinen. Berlin-Lichterfelde, Runge, 1914. 32. M. —.50. — JACKSON, Lat., The eschatology of Jesus. London, Macmillan & Co., 1913. XIX. 378. Sh. 5.—. — Neutest. Stud. f. Heinrici S. 201—207: FEINE, P., Die konsequente Eschatologie. — VÖLTER, D., Jesus der Menschensohn oder das Berufsbewußtsein Jesu. Straßburg, Heitz, 1914. 113.

M. 4.— — LAIBLE, W., Was lehrte Jesus von Nazareth? Chemnitz, Gemeinschaftsverein, 1913. 57. M.—80. — Bausteine f. d. Religionsunterricht II 4: PETERS, U., Der Glaube Jesu. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1914. 38. M.—50. — Salz und Licht 21: DUNKMANN, K., Gehört Jesus in das Evangelium? Barmen, Wuppertaler Traktatgesellschaft, 1914. 30. M.—40. — MONNIER, H., Le mission historique de Jésus. 2me éd. Paris, Fischbacher, 1914. XXXIX. 381. Fr. 5.— — GIRDLESTON, R. B., The mission of Christ. London, Scott, 1914. Sh. 3.60. — Lebensfragen 16: WEINEL, H., Jesus im 19. Jahrhundert. 3. Neubearbeitung. 331. M. 3.50 u. 4.50.

Zwei die Bergpredigt betreffende Studien mögen unseren Bericht über die Lehre Jesu eröffnen; sie scheinen sich zu ergänzen, denn die eine gibt eine historisch-religionsgeschichtliche, die andere eine psychologisch-philosophische Erklärung.

K. F. PROOST, ein Schüler des jetzt nach Amerika berufenen, bisher in Leiden wirkenden K. Lake, hat in seiner Schrift eine Reihe von wissenschaftlichen Essais vereinigt, die z. T. über den Rahmen des eigentlichen Gegenstands hinausgreifen. Handeln doch schon die ersten Kapitel von der Quellenfrage, bei der nicht bloß im Blick auf die Bergpredigt eine beachtenswerte Kritik der Logienhypothese gegeben wird. Er zeigt, wie verschieden die Rekonstruktion von Q bei Wellhausen und bei Harnack ausgefallen und wie viele Grundfragen in betreff der Zusammensetzung von Q unerledigt sind. Schade, daß P. nicht auch die von Sanday herausgegebenen oxford Studies in the synoptic problem (1911) herangezogen hat; er würde freilich durch sie in seiner Skepsis nur bestärkt worden sein. Seine Kritik ist nicht erschöpfend, geschweige vernichtend, aber doch sehr heilsam. Doch verwirft P. keineswegs alle Quellenhypothesen; Texte mit beinahe wörtlicher Uebereinstimmung mit Heinrici einfach auf mündliche Tradition zurückzuleiten, hält er für unannehmbar. In einem weiteren Artikel sucht nun der Vf. die ursprüngliche Form der Bergpredigt zu rekonstruieren, indem er streicht, was sich als spätere Gemeindefassung oder als Glosse oder als Redaktionsfassung ausscheiden läßt, und dabei gegebenenfalls auf Luk zurückgreift. Für Redaktionsarbeit erklärt er z. B. Eingang und Schluß 51 f. 7²⁸—8¹; den Ausdruck späterer Gemeindelehre findet er in

5¹³⁻¹⁶ (in seiner jetzigen Form), in 5¹⁷⁻²⁰ (hier hätte er noch auf den Gegensatz zu 5²¹⁻⁴⁸ hinweisen sollen, was m. E. entscheidend ist), in 5²³⁻²⁴ (die Worte sind in der Gemeinde zu Jerusalem entstanden, die getreu den Tempel besuchte), in 7²¹⁻²³. Die goldene Regel 7¹² möchte er hinter 5²¹⁻⁴⁸ setzen. Das Vater Unser hat bei Lukas besseren Platz und ursprünglichere Form. Fast immer wird man dem Vf. die Möglichkeit der Umformung oder Interpolation zugeben können, nur braucht nicht immer, was die Gemeinde, was ein Redaktor gesetzt haben kann, auch wirklich erst unter diesem Einfluß entstanden zu sein. Der Vf. wendet sich nun dem eschatologischen Problem zu, wieder über die Bergpredigt hinausgreifend. Zunächst reiht er in großer Auswahl die verschiedenen Lösungen der Frage aneinander, wie sie die Forscher von Colani und Volkmar bis A. Schweitzer gegeben haben; an Stelle der äußerlichen Aufzählung hätte mehr der Versuch einer Entwicklung gemacht werden sollen. Sodann nimmt er das Hauptproblem heraus, den eschatologischen Charakter der Ethik Jesu. Schweitzer folgend, bejaht er ihn mit Recht, bringt aber in seine Definitionen eine Unklarheit herein, insofern er die Begriffe „eschatologisch bestimmte Ethik“ und „Interimsethik“ zusammenwirft. Eschatologisch, d. h. durch den Hinweis auf das nahe Gericht bestimmt ist fast die ganze Sittenlehre Jesu; als Interimsethik kann man nur die verschärften Anweisungen bezeichnen, die offenbar unter dem besonderen Druck der Zeit in die Jüngerschaft hineingeschleudert sind und in ruhigen Zeiten immer umgedeutet oder einfach nicht befolgt werden. In einem weiteren Kapitel vergleicht P. die evangelische Ethik mit der jüdischen. Mit großer Belesenheit in jüdischen und christlichen Untersuchungen und unter Hinweis auf ein reiches Parallelenmaterial, das als Kommentar die Schrift beschließt, sucht P. die Behauptung zu erhärten, daß die Ethik des Evangeliums nicht über die jüdische hinausgeht und daß in der Bergpredigt das Höchste zusammengefaßt sei, was an sittlichen Ideen im Judentum lebte, daher er die Ansicht Piersons, wonach die Bergpredigt von einem Juden ursprüng-

lich verfaßt sein sollte, nicht als unmöglich ausschließen, aber in seinem Urteil sich zurückhalten möchte. Uebersehen ist hierbei, daß bei dieser so wichtigen Frage nicht bloß die Einzelheiten verglichen werden dürfen sondern auch die Gesamtstruktur ins Auge gefaßt sein will. Ich bin wie P. durchaus der Meinung, daß das Evangelium in seinen jüdischen Zusammenhang eingestellt werden muß und begrüße die sorgfältige, natürlich noch ergänzungsbedürftige Parallelsammlung P.s, aber wie ich schon im 1. Teil dieser Uebersicht betont habe, ist bei jedem Parallelvergleich u. a. auch der durch den jeweiligen Zusammenhang gegebene Unterschied herauszuheben, und wenn diese Arbeit ins Einzelne ausgeführt wird, dann wird sich ganz von selbst noch eine andere Fassung für unser Urteil über das Verhältnis von evangelischer und jüdischer Ethik und — Eschatologie ergeben.

P.s Schrift habe ich, auch wo ich Fragezeichen ansetzen mußte, mit Freuden gelesen. In die Studie von WEHNERT kann ich mich weniger finden. Der Vf. ist ein geistvoller Mann, er kennt die historischen und exegetischen Fragen zumeist, er gibt auch manche Anregung für geschichtliche Auslegung, aber im übrigen philosophiert und psychologisiert er mehr, als wenigstens dem historischen Exegeten erlaubt ist und ist unbewußt bemüht, seine modern-idealistische Lebensanschauung in die Bergpredigt einzutragen. Seine Auslegung ist infolgedessen gelegentlich ganz unhaltbar. Er betont, daß *μακάριος* an der Spitze der Sätze stehe, also etwas besonderes zu bedeuten habe, als ob eine jüdische Seligpreisung je anders als mit dem „selig“ anfinke. Die Armen können daher auch nicht die Armen sein, sondern es sind lediglich seelisch unglückliche Menschen. In der Auslegung zum 5. Gebot findet er bei den Voraussetzungen eine absteigende, bei den Strafen eine aufsteigende Klimax und folgert: je kleiner die Vergehen, um so schärfer die Strafe. Auslegung und Folgerung ist kaum möglich; solche Spitzfindigkeit ist der Bergpredigt fremd. Durch Uebertreibung richtiger Einsichten, durch Beiseiteschieben von Ueberlieferungsstücken, die zu der philosophischen Termino-

logie und Teleologie des Vf.s nicht passen, wird er zu merkwürdigen, sich selbst aufhebenden Formulierungen geführt. Jesus war kein neuer Morallehrer, sondern Philosoph, Philosoph einer Ethik; er ging auf eine Philosophie der Sünde aus; er war idealer Realist, nicht Prediger einer objektiven Ding-an-sich-Welt Gottes, religiöser Erkenntnistheoretiker, ideal- und realgläubig zugleich, moderner Pädagog, der allgemeine, dogmatische Verbote so gut wie überhaupt nicht kennt. Mit all diesen Terminus charakterisiert der Vf. sich selbst als modernen tüchtigen Denker und Pädagogen, aber das Wesen Jesu ist damit entweder gar nicht oder falsch getroffen, zumeist kennzeichnet den geschichtlichen Jesus das Gegenteil von dem, was der Vf. ihm zuschreibt. W. gehört zu den Vielen in unsrer Zeit, die sich eine moderne Lebensanschauung in bestimmter Terminologie erworben haben, im Evangelium mit Recht etwas damit Verwandtes finden und nun den Fehler begehen, beides zu vereinerleien. Man merkt es dem Buch an, daß es aus lebendiger Reflexion, wohl auch aus frischer Berührung mit den Aufgaben des modernen Unterrichts hervorgegangen ist, und in dieser Richtung ist sein Verdienst zu suchen, aber der Vf. irrt, wenn er glaubt, zum Verständnis des geschichtlichen Jesus sehr viel helfen zu können. Vielleicht ist das auch nicht seine Absicht gewesen; ich möchte es indes doch annehmen, denn in einer bereits angekündigten Schrift will er die lang gesuchte Lösung des Problems Jesus und Paulus geben. Uebrigens kann man auch gegen die praktische Tendenz des Vf.s Einwendungen machen; ist nicht gerade das auch wieder ein Vorzug des Evangeliums, daß es so einfältig ist und streng genommen nicht erlaubt, daß man hohe Worte hineingeheimnist?

Da bei Matth. als Teil der Bergpredigt auch das Vaterunser erscheint, schließen wir hier einige Spezialstudien darüber an. Sehr verdienstlich ist die Schrift WALTHERS, die, aus einer Leipziger Licentiatendissertation hervorgegangen, sich mit der Geschichte der griechischen Vaterunserexegese beschäftigt. Sie zeigt, daß bei diesem Teilstück der Bergpredigt die „Vergegenwärtigung“, die Unterstellung unter zeitgemäße, dem ursprüng-

lichen Texte aber fremde Problemstellungen schon früh begonnen hat. Schon bei Clemens setzt die Verfärbung der schlichten Textworte durch den Intellektualismus der griechischen Theologen ein. Die im selben Geist weiter arbeitende, tief grabende Exegese des Origenes ist für alle späteren Ausleger maßgebend geworden. Nach seinem Vorbild legen Cyrill v. Jerusalem, Gregor v. Nyssa, Chrysostomos, der unter den Späteren der gedankenreichste ist, Cyrill v. Alexandrien, Maximus Confessor und Petrus v. Laodicea die spiritualistischen und auch asketischen Ideale ihrer Zeit in die überlieferten Worte hinein. Aus den zusammenfassenden Umschreibungen, die W. zu jedem Exegeten gibt, ist gut zu sehen, wie der Sinn verändert worden ist. Für die Geschichte der Exegese, für die Geschichte der altchristlichen Theologie ist aus der Schrift Gutes zu lernen; man erkennt von neuem, wie stark sich das ursprüngliche Evangelium umwandeln mußte, um in der griechischen Welt heimisch werden zu können.

Des Vaterunsers vierte Bitte, die von den alten Auslegern in besonderem Maße fremden, spiritualistischen Ideen dienstbar gemacht worden ist, hat wegen seines rätselhaften Wortes ἐπιούσιος auch in jüngster Vergangenheit eine Diskussion erlebt. Anlaß gab die Züricher Bibelkommission, die wohl unter P. W. SCHMIEDELS maßgebendem Einfluß die Verdeutschung vorgeschlagen hat: unser Brot für morgen gib uns heute. Gegen mancherlei Angriffe verteidigt sich Schm. in zwei Aufsätzen. Er hält die Ableitung des ἐπιούσιος von ἡ ἐπιούσα (ἡμέρα) für die einzig mögliche, weil bei jeder anderen Erklärung das ι unverständlich bleibt, und erklärt das Adjektiv als Ersatz einer nicht vorhandenen Bildung von ἀριον. Weiter beruft er sich auf das Hebräerevangelium, das nach der Notiz des Hieronymus an der Stelle machar betet. Namentlich im zweiten Aufsatz verteidigt er die Meinung ausführlich, daß hier wirklich die Gebetsform der ältesten aramäisch sprechenden Judenchristen erhalten sei. Geschickt weist er in beiden Artikeln auch den Einwand zurück, der den Widerspruch dieser Uebersetzung mit dem Verbot des Herrn, für den anderen Tag zu sorgen Mt 6³⁴ geltend macht.

Auch DEISSMANN hält an dieser Ableitung, die Schmiedel vertritt, fest und meint, trotz Origenes, der das Wort für Neubildung des Evangelisten ansah, daß es aus der Volkssprache stamme. Ἄρτος ἐπιούσιος würde dem volkstümlichen „Brot über Nacht“ entsprechen; der Beter will die Nacht ohne Sorge schlafen können und ruhig aufwachen.

Wir sind hiermit schon an die uns hier angehenden Aufsätze der Festschrift für Heinrici herangetreten, die Beiträge zur religiösen Umwelt des Neuen Testaments, zur Papyruskunde, zur synoptischen Ueberlieferung, zum Johannesevangelium, zu Paulus, zur Theologie des Neuen Testaments, zur Geschichte der Exegese und zur Geschichte der biblischen Philologie enthält¹⁾. Dem Vaterunser hat noch A. SEEBERG eine Studie gewidmet. Indem er die vierte Bitte, unter Berufung auf Joh. 6, 27 und auf die Exegeten der alten Kirche, auf das Abendmahlsgut bezieht, versucht er das ganze Gebet als ursprüngliches Abendmahlsgebet der christlichen Gemeinde zu verstehen.

Mit Wehmut gedenken wir des Beitrages des allzufrüh uns entrissenen J. WEISS († 24. 8. 1914), von dem noch so viel Leistungen zu erwarten waren, ich nenne den 2. Teil seines Urchristentums, ein Buch über „Jesus“, das unter die Rubrik dieses Referates gefallen sein würde, einen Kommentar zum 2. Korintherbrief und eine Einleitung ins Neue Testament, letzteres gewiß das Originellste, was er uns bescheert haben würde. Der vorliegende Artikel ist ein schönes Beispiel seiner feinsinnigen Art, rhythmische Texte im Neuen Testament zu analysieren und auszulegen, auch seiner Vorsicht gegenüber neuen, blendenden Methoden und Hypothesen. Er setzt sich mit E. Nordens bedeutsamer Kritik des Logions Matth 11 25—30 auseinander (Agnostos Theos S. 277—308). Daß hier ein literarischer Redetypus vorliege, wie Norden nach mehreren Analogien schließen möchte, will er nicht zugeben, hält sich vielmehr nur an den von Norden beleuchteten Sachtypus: der inspirierte Prophet, der eine Offenbarung empfangen hat, der aber nur von einem kleinen Kreis verstanden wird. Durch Aenderung der gemeinhin über-

¹⁾ Vgl. Th. R. 1914, S. 360.

lieferten Reihenfolge der Zeilen fällt das Akumen des Logion auf das Geheimnis der Person Jesu und nicht auf die von Norden betonte mystische Gotteserkenntnis. W. wiederholt seine Vermutung, daß der griechische Uebersetzer dem ganzen Wort erst seine besondere Form gegeben und der aramäische Wortlaut mehr die Form eines Gebetes Jesu gehabt habe.

Wie sehr nur eingehende Quellenkritik dem Bestand der evangelischen Ueberlieferung in diesen schwierigen Fragen gerecht werden kann, zeigt der Aufsatz von HORST. Mit einer ganz vorzüglichen Schulung, die er wohl z. T. M. Dibelius verdankt, untersucht er die wichtige Perikope Mark 7¹⁻²³ = Mt 15¹⁻²⁰ auf ihre Einheitlichkeit. In ihrer Einleitung, die schon bei Mark mancherlei Zusätze erfahren hat, wird die Frage nach der Verbindlichkeit der Reinigungsvorschriften aufgeworfen; ihre wirkliche Beantwortung sucht man indessen in dem ganzen Unterredungsstück Mark V. 9-23 = Mt V. 3-20 vergeblich; weder der Vorhalt wegen Uebertretung des 4. Gebotes noch das die Speisefrage betreffende Wort über äußerliche und innerliche Reinheit mit seiner Erläuterung ist eine Rechtfertigung der gerügten Nachlässigkeit der Jünger. H. findet das entscheidende Akumen an ganz anderer Stelle, versteckt und überarbeitet, in Luk 11 40 f.; der ursprüngliche Wortlaut soll gelautet haben: οὐχ ὁ ποιήσας τὸ ἔξωθεν καὶ τὸ ἔσωθεν ἐποίησεν; ἰδοὺ πάντα καθαρὰ ὑμῶν ἔστω. Darnach hat Jesus also im Blick auf das Händewaschen die Reinheitsgebote des Gesetzes für nicht mehr verbindlich erklärt. Die Ueberlieferung wäre dann nach H. weniger radikal gewesen. Sie hat das Logion durch andere Worte ersetzt und ihnen eine eigene Erläuterung hinzugefügt. H. glaubt mit seiner Kritik einen Beleg für die Arbeitsweise der Evangelisten gegeben zu haben: Ausschaltung oder Umsetzung anstößig erscheinender Logien, Zusammenstellung größerer Komplexe von Einzelstücken, die ursprünglich getrennt überliefert waren, aber nach Meinung des Sammlers zusammengehören.

Den methodischen Gesichtspunkten wird man zustimmen können; daß H. aber wirklich das ursprüngliche Akumen der Perikope entdeckt habe, bezweifle ich. Luk 11 40 f. ist uns in

gutem Zusammenhang überliefert und dieser bezieht sich auf das Waschen der Trinkgefäße. Richtig ist nur, daß man die hier geäußerten Gedanken *mutatis mutandis* auch auf die Frage des Händewaschens beziehen kann und dabei den Sinn Jesu sicher trifft.

Dem feierlichen Wort des Herrn an Petrus Mt 16 17—19 hat A. DELL eine sehr interessante vorwiegend mit religionsgeschichtlichen Gesichtspunkten arbeitende Untersuchung gewidmet. Nachdem er festgestellt hat, daß die Testimonia von Justin ab keineswegs den Schluß zulassen, die Stelle habe erst im Lauf des 2. Jhdts. ihre heutige Fassung erhalten, handelt er zunächst von dem Petrusnamen und dem Wortspiel V. 18. Daß Jesus den Namen Kepha aufgebracht hat, scheint D. sicher. Aber der Geschlechtswechsel (Πέτρος-Πέτρα) läßt ihn vermuten, daß V. 18 von griechisch sprechenden Christen geschaffen worden ist; es liegt ein volksetymologisches Wortspiel vor, das von nachdenkenden Christen in der Form eines Herrenwortes verbreitet wurde. Hier scheint mir der Beweis nicht durchschlagend. Das Wort von den Höllentüren erfährt nun seine Erklärung nach babylonischen und griechischen Analogien, wie sie schon W. Köhler im Archiv f. Religionswiss. 1905, 214—243 zu sammeln begonnen hatte; hierbei fällt auch Licht auf Mt 27 52 f.: die Heiligen konnten als Zugehörige zur ἐκκλησία von den πύλαι ᾗου nicht mehr zurückgehalten werden. Nachdem in ähnlicher Weise „die Schlüssel des Himmelreichs“ ihre Erläuterung gefunden haben, sucht D. weiter den Beweis zu führen, daß unter „Binden“ und „Lösen“ nicht der autoritative Entscheid der Rabbinen, sondern das Bannen und Freimachen der babylonischen und griechischen Zauberpraktiken als Analogie heranzuziehen sei. So ergibt sich eine solche Häufung verschiedenartiger Vorstellungen, daß der Ausspruch unmöglich Jesus zugeschrieben werden kann, vielmehr nur als Erzeugnis der an der Petrusgestalt schaffenden Volksphantasie und in seiner Zusammenordnung als ein Werk des Evangelisten zu verstehen ist.

Diese letzte Beweisführung sowie die ganze Begriffserklärung halte ich für glücklich. Nur muß bei der Anzweiflung der Echtheit m. E. noch stärker betont werden, daß das ganze Wort

sich sehr schwer mit den eschatologischen Grundvorstellungen des Evangeliums kombinieren läßt.

Aehnlich wie G. Walther ist auch W. BAUER der Auslegungsgeschichte eines Herrenwortes nachgegangen, wie jener betont er die Macht des Traditionalismus, die sich in ihr kundgibt, wie jener kann er zeigen daß sie einen Spiegel der Zeitanschauung darstellt. Natürlich finden sich in Mt 19¹², dem Wort von den Eunuchen, vor allem die asketischen Tendenzen der alten Zeit. Nicht selten, wenn auch nicht in der offiziellen Exegese, ist der ganze Ausspruch wörtlich verstanden worden und hat zu wirklicher Selbstverstümmelung verführt. Die spiritualistische Auslegung, die die herrschende ist, entnimmt ihm wenigstens das Ideal, daß der Christ sich von allen Lüsten reinigen muß; daß darunter eigentlich das jungfräuliche Leben zu verstehen sei, wird zugegeben, doch legt man den Ton darauf, daß der Herr es nicht allen zur Pflicht gemacht habe. Freilich kann B. nach sehr umfassenden Studien feststellen, daß das Wort keine große Rolle gespielt hat, gerade auch in den asketischen Schriften begegnet es selten. Den Hauptgrund für diesen auffallenden Tatbestand sieht er in den gefährlichen Folgen, die sich bei wörtlicher Auslegung einstellen konnten.

Den ursprünglichen, von Jesus gemeinten Sinn des Wortes von der Zerstörung und dem Wiederaufbau des Tempels Mt 26⁶¹ sucht R. A. HOFFMANN zu ermitteln. Irrig ist an der Fassung, die ihm die falschen Zeugen gegeben haben, die Betonung, daß Jesus selbst sich anheischig gemacht habe, das Heiligtum zu zerstören. Dennoch hat Jesus die von Gott verhängte Zerstörung angekündigt, ebenso auch — das ist der interessanteste Punkt der Abhandlung — den Wiederaufbau bei der Palingenesie aller Dinge. H. erinnert daran, daß Jesus ja Luk 22¹⁶ eine Beobachtung der Gesetzesriten auch im vollendeten Gottesreich, freilich in verklärter Form, angenommen habe. Daß das Tempelwort bei der Verurteilung Jesu eine entscheidende Rolle gespielt habe, lehnt H. ab; ihm ist überhaupt die Geschichtlichkeit des Zeugenverhörs zweifelhaft, Hauptsache sei das Messiasbekenntnis gewesen.

Gehen wir nun zu den Abhandlungen über, die umfassendere Probleme der Lehre Jesu erörtern, so ist zunächst die von großer Belesenheit zeugende Studie des Katholiken K. BENZ über Jesu Stellung zum Gesetz zu nennen. Es ist eine sicher gute methodische Einsicht des Vf.s, daß er die sogenannten prinzipiellen Äußerungen Matth 5 17—19 nicht an die Spitze der von ihm verwerteten Materialien setzt; aber eine Nachordnung, wie sie von der kritischen Theologie unbedingt gefordert wird, hat doch nur Sinn, wenn man aus den zuerst behandelten Einzelbeispielen ersehen hat, daß die Stellung Jesu zum Gesetz keine einheitliche ist und daß Matth 5 17—19 keineswegs ein allgemein festgehaltenes Programm darstellt. Diese Disharmonie hat B. zu verwischen gesucht. Er stellt folgende Thesen auf: Jesus unterwirft sich und andere dem Gesetz; kämpft für das Gesetz gegen die Gesetzlichen; verschärft und erhöht die sittlichen Forderungen und vereinheitlicht sie. Diese Sätze werden im einzelnen richtig belegt und zutreffend erläutert. So sagt er mit Recht von den 6 Antithesen in Matth 5, daß die zwei ersten eine Verschärfung und Vertiefung, eine Ethisierung des Juristischen bedeuten, während die vier letzten das zeitgeschichtlich Bedingte und national Beschränkte am Pentateuch überwinden. Dementsprechend zieht er aus Mk 7 = Mt 15 die richtige Folgerung, daß Jesus den mosaischen Speisegeboten und den Vorschriften über die kultische Reinheit die Grundlage entzieht, sie im Prinzip überbietet, und erklärt abschließend mit allem Grund, daß er alles Judiziale, Nationalpolitische, Hygienisch-Symbolische sowie alles ethisch Unvollkommene überwindet, indem er es durch höchste ethische Forderungen überbietet. Wenn er dann aber im Blick auf Matth 5 17—19 behauptet, Jesus habe dem Gesetz volle Genüge leisten und betonen wollen, daß seine ethischen Forderungen und Grundsätze nicht im Widerspruch mit dem A. T. ständen, so ist das zwar in den genannten Versen ausgesprochen, sogar viel stärker und absoluter als B. Wort haben will — 5 18. 19 bindet er an die Errichtung der Kirche — aber es widerspricht seinen eigenen, freilich etwas zahm formulierten, Ergebnissen; in der Tat werden in Mt 5 und Mk 7

die Grundlagen des Gesetzes überwunden, also auf deutsch: aufgelöst. Damit aber hat der Vf. das Hauptproblem der evangelischen Ueberlieferung zur Sache nicht erfaßt, und den Tatsachen nicht ins Auge zu sehen vermocht. Natürlich hat ihn hier der Umstand gehindert, daß er als Katholik jedes überlieferte Wort für echt ansehen muß. Da er kritische Bedenken zwar kennt, aber nicht verfolgen kann, sind auch die Ausführungen über die allerdings durch überlieferte Worte bezeugte Erhabenheit des Herrn über Sabbat und Tempel und über seine neue Bundesstiftung für den Kritiker nicht genügend.

Zum rechten geschichtlichen Verständnis der Lehre Jesu gehört auch ein sicheres Urteil über das Verhältnis Jesu zu dem zeitgenössischen Rabbinat. Den hier einschlagenden Fragen, die in diesem Bericht schon einmal berührt wurden, hat der Kieler Privatdozent G. KITTEL eine lesenswerte Broschüre gewidmet. Er geht zunächst den inhaltlichen Beziehungen nach, wie sie in verwandt klingenden Aussprüchen Jesu und der Rabbinen gegeben scheinen. Mit Recht verlangt er, daß das Alter der rabbinischen Sprüche in Betracht gezogen werde. Doch ist die Frage der Abhängigkeit nicht die einzige, die hier Geltung hat. Ein von der evangelischen Ueberlieferung unabhängiger, bedeutsamer rabbinischer Ausspruch hat für die Beurteilung Jesu auch dann Gewicht, wenn er wesentlich später als die Predigt Jesu ist. Freilich wird man bei starken Anklängen — K. gibt einige Beispiele — immer mit der Möglichkeit rechnen müssen, daß der Rabbi irgendwie von dem Wort Jesu beeinflusst ist. Die Fälle, in denen die umgekehrte Möglichkeit wirklich klar ist, findet K. verschwindend selten; er vermag nur einen Fall namhaft zu machen, das Wort des Antigonos: Seid nicht wie Knechte, die ihrem Herrn um Lohn dienen. Zu etwas anderer Beurteilung der Sachlage wird man kommen, wenn man auch ernstlich in Rechnung zieht, wie oft Jesus und dieser und jener Rabbinen unabhängig voneinander zu ähnlichen Lehren und Einsichten gelangt sind, und weiter nicht bloß Aussprüche vergleicht, sondern auch die für das Evangelium wichtigen Einzelbegriffe ins Auge faßt, die Jesus mit mehr oder

weniger Verschiebung offenbar aus der von den Rabbinen seiner Zeit gepflegten Lehre nahm; ich erinnere an Wendungen wie „Vater im Himmel“, „Reich des Himmels“, Gericht und seine auch bei den Rabbinen zu findenden Ausmalungen, „ewiges Leben“, das „Tun“, das zum Himmelreich und zum ewigen Leben einführt usw. So sehr man auch das Prophetische und Messianisch-Religiöse an dem Wesen Jesu betonen mag und muß, man wird ihm nicht gerecht, wenn man nicht seine Weise zu denken, zu lehren, zu sein zunächst einmal als die eines jüdischen Rabbi besonderer Art faßt. Was K. über die Unterschiede verwandt erscheinender Sprüche sagt, ist im ganzen wohl richtig. Schief ist das Beispiel, an dem der Gegensatz Jesu gegen Josephus angezeigt werden soll; die betreffende Stelle Ant. XI 35 ist weiter nichts als Paraphrase von I Esr. (LXX) 4²⁵ ff. Sehr kurz werden weiter die sprachlichen Zusammenhänge berührt, ausführlicher dagegen die Formen der Verkündigung und des Auftretens Jesu. Hier wird die Form des Gebets und die Rede-weise des Gleichnisses und die Abhängigkeit Jesu vom jüdischen Vorbild erörtert. Kann er sich hier auf Fiebig stützen, so veranlaßte das letzte Thema: das Wunder bei Jesus und bei den Rabbinen zur Abweisung Fiebig'scher Ansichten; nach K. sind Rabbinen und Wundertäter nicht identisch und ihre Wunderkraft ist Gebetskraft.

Die eschatologische Frage hat L. JACKSON in einer sehr umfassenden Weise bearbeitet. Nach einem Ueberblick über die eschatologischen Lehren Jesu, in die auch sein Selbstbewußtsein einbehaftet ist, gibt der Vf. ein Bild von der Entwicklung der alttestamentlichen und apokalyptischen Eschatologie, wobei er Schrift an Schrift und Zeugnis an Zeugnis reiht. Nach neutestamentlichen Angaben und nach dem Befund des vorhergehenden Kapitels, das indes noch viel gründlicher hätte ausgenutzt werden sollen, zeichnet der Vf. weiter die eschatologischen Hoffnungen, die in den Tagen Jesu im Judentum umliefen. Nun folgt im Hauptabschnitt des Buches der Vergleich zwischen jüdischer und evangelischer Eschatologie. Zunächst wird in 12 Punkten wesentliche und völlige Gleichheit fest-

gestellt (Lehre von den 2 Aeonen usw., Vorzeichen, Triumph über den Satan, Gericht, Auferstehung, Gottesreich, Messias und Elias). Genaueres Eingehen auf den evangelischen Begriff des Reiches Gottes führt dann aber zu wesentlichen Unterschieden. Statt der jüdisch gebundenen, formalistischen Gerechtigkeit macht Jesus eine freie, rein ethische Gerechtigkeit zur Vorbedingung. Alle politisch-nationalen Elemente sind aus der Messiasvorstellung Jesu gestrichen. Unbekannt ist dem Judentum auch der leidende und sterbende Messias. Ein weiterer Abschnitt über die Person Jesu hält sich im ganzen an die Ueberlieferung. Schließlich untersucht der Vf. „Schale und Kern“ in der Eschatologie Jesu und findet als die bleibende Idee, die in sie eingehüllt ist, den letzten Triumph der Sache Gottes; in dieser Fassung hat die Eschatologie dauernde Bedeutung für den christlichen Glauben.

Gegen eine einseitige Betonung der eschatologischen Bestandteile des Evangeliums wendet sich FEINE hauptsächlich in Auseinandersetzung mit A. Schweitzer. Er betont, daß eine Hauptidee, die die Verbindung mit Paulus und Johannes herstellt, gerade nicht eschatologisch sei: die Lehre, daß im Anschluß an die Person Jesu das Heil bereits in der Gegenwart genossen werde. Im übrigen aber soll man nicht so sehr auf die übernommene Form der Gedanken Jesu achten, vielmehr auf das Neue und Andersartige, das Jesus hineinlegt. Während die jüdische Eschatologie über kosmologische Phantasien und idealistische Träumereien nicht hinausgekommen sei, habe die urchristliche an der Person des himmlischen Christus ihr festes Rückgrat.

VÖLTER wünscht die theologische Forschung von einem gründlichen Irrweg loszureißen, dem sie sich in der so wichtigen Menschensohnfrage hingegeben hat. Seine Schrift ist gleichzeitig Neubearbeitung und Korrektur einer früheren Studie¹, was deutlicher hätte gesagt werden sollen. Er ist also selbst an seinem Teil auf dem Irrweg gewesen. Während er nämlich früher der Ansicht war, daß die Menschensohnstellen da, wo

¹ Vgl. Th. R. 1909, S. 154 f.

sie nicht einfach den Menschen meinen, auf Daniel sich beziehen, und wenn sie echt seien, eine Gestalt bezeichnen, die Jesus von sich unterschieden haben würde, will er jetzt das Verständnis der für echt gehaltenen Menschensohnworte und das Verständnis des Berufsbewußtseins Jesu von den Ezechielischen „Menschenkind“-sprüchen herleiten, vgl. besonders Ez 2 3—7. 3 17 ff. 33 10 ff. 34. Jesus hat in diesem prophetischen Menschenkind sich selbst gesehen und daraus das Bewußtsein geschöpft, daß er der von Gott auserwählte und beauftragte Mensch sei, der das Verlorene aus dem Hause Israel suchen, bekehren und retten soll. So erklären sich Stellen wie Matth 15 24, 10 5. 6, Lc 19 9 f. Indem Jesus weiterhin erkennt, daß nur sein Tod eine alle in begeistertem Glaubens-, Bekehrungs- und Heiligungseifer mit sich fortreißende Bewegung für das Reich Gottes zustande bringen werde, verbindet er die Rolle des Menschensohnes mit der des leidenden Gottesknechtes in Jes 53; so haben die Worte Mc 10 41, 9 9^b als echt zu gelten. Die apokalyptische Vorstellung vom Menschensohn ist Jesus noch fremd; alle sie voraussetzenden Stellen sind unecht. Doch scheint schon bei Paulus mit der soteriologischen Menschensohnidee die apokalyptisch-eschatologische verbunden zu sein. Ich halte die Heranziehung der Ezechielischen Stellen und den Vergleich des Berufsbewußtseins Jesu mit dem des Propheten für sehr dankenswert. Daß wirklich Ezechiels Aussagen bei der Formulierung der genannten Worte maßgebend gewesen seien, scheint mir freilich nicht erwiesen. Immerhin ist die Konstruktion sehr der Erwägung wert.

Der positiven Ausführung geht ein Ueberblick über die bisherigen Meinungen der Forscher und eine kritische Erörterung der nicht in Frage kommenden Stellen voraus. Nicht unbeachtlich scheint mir hier die These zu sein, daß Mc 2 5^b—10 (die Sündenvergebungsszene bei der Heilung des Gichtbrüchigen) interpoliert sei. Den Schluß machen zwei Anhänge über „Eine ausgeschiedene synoptische Perikope“ (eine synoptische Parallele zu Joh 7 54 ff. soll vor Mc 11 27 ff. gestanden haben) und über das Logion Matth 11 25—30, das er nach Streichung von V. 27

für echt hält und aus dem Weisheitsbewußtsein Jesu ableitet.

Nach sehr verschiedener Methode und mit sehr verschiedenen praktischen Interessen haben Laible und Peters das Ganze der Lehren Jesu darzustellen gesucht. LAIBLE, der bekannte Herausgeber der Allg. evg.-luth. Kirchenzeitung, hat zunächst Gemeinschaftsleute als Hörer und Lehrer vorausgesetzt. Doch ist der Ton ruhiger sachlicher Belehrung glücklich eingehalten. Er handelt vom Reich Gottes, von Gott, vom Menschen und von Ihm selbst. Der erste Vortrag zeigt freilich keinerlei Verständnis für die neuerlichen Verhandlungen über den Begriff des Reiches Gottes; dieses ist einfach eine gegenwärtige Größe, die durch die Bußpredigt Jesu begründet, auf Erden ihre Entwicklung fortsetzt und ihrer Vollendung entgegengeht. Aller Kritik an der doch recht zeitgeschichtlichen Fassung der Lehre Jesu enthält sich der Vf. Gut gelungen ist dagegen der zweite Abschnitt; wer bei der Auslegung der synoptischen Evangelien sonst bestrebt ist, das ganze übrige Neue Testament und die ganze Kirchenlehre einzutragen, ist bei der Darstellung der Gotteslehre am wenigsten versucht, von dem Ursprünglichen und Einfachen abzuweichen. Der dritte Vortrag gibt dem gewiß von Jesus geäußerten Gedanken, daß der Gehorsam gegen sein Wort manchem Menschen unmöglich sei, eine viel zu allgemeine Bedeutung für Jesu Beurteilung der Menschen und seiner Sittenlehre. Während in den drei ersten Kapiteln johanneische Ueberlieferung nur hin und wieder benützt wird, ist der letzte Abschnitt zum großen Teil durch Johannes bestimmt.

Im Unterschied von Laible meint PETERS, daß das richtige Verständnis des Glaubens Jesu nur aus seinem Zusammenhang mit dem zeitgenössischen jüdischen Denken aufgezeigt werden kann und daß schon die Schüler auf die hiermit berührten Probleme aufmerksam gemacht werden müssen. In vortrefflicher Weise hat er dieser Aufgabe durch sein Büchlein „Die Umwelt Jesu“¹ vorgearbeitet. In dem neuen, derselben Sammlung angehörigen Heft handelt er von dem Glauben Jesu an Gott den

¹ Vgl. Th. R. 1914, S. 119.

Vater, an das Reich Gottes und von der Persönlichkeit Jesu. Sehr gut wird zunächst die Eigenart des Gottesglaubens Jesu im Gegensatz zum pharisäischen Gottesbegriff mit seiner Betonung der jetzigen Form und des künftigen Richtertums Gottes aufgezeigt. Der zweite Abschnitt (ähnlich auch der vierte) betont in erster Linie das bleibend Gültige, was auch heute unmittelbar zum Herzen spricht, scheut aber darnach vor einer kritischen Behandlung der zeitgeschichtlichen Formen des Selbstbewußtseins Jesu nicht zurück — für die Praxis ist diese Methode entschieden vorzuziehen; die Historie hat, wenn sie recht beraten ist, den umgekehrten Weg zu gehen. Im dritten Kapitel hält sich P. ganz an den Gang der wissenschaftlichen Kritik. Die zukünftige Art des Gottesreichs wird stark unterstrichen, nur in der Zeit der großen Erfolge ist etwas von Gegenwartsglaube festzustellen. Hier ist besonders leicht zu zeigen, wie die Idee Jesu aus der Volksvorstellung heraus und über sie weit hinaus wächst. Der Forscher sieht mit Freuden, wie gerade bedenklich erscheinende Ergebnisse der neueren Evangelienforschung von der Praxis aufgegriffen werden und dazu dienen, den Unterricht anzuregen und sein Ziel sicherer zu erreichen.

In seinem letzten Kapitel „Er selbst“ war Laible von der bekannten Harnackschen Fragestellung ausgegangen: Gehört Jesus in das Evangelium? Es ist klar, daß sie von sehr verschiedenen Gesichtspunkten aus genommen werden kann. Wer wie DUNKMANN, der der Frage eine eigene Broschüre gewidmet hat, von vornherein an das heute gepredigte und heute erlebte Evangelium denkt, muß sie unbestritten bejahen. D. will eben weniger über eine geschichtliche Ueberlieferung orientieren, vielmehr die Erlebnisse des sündigen Menschen angesichts des gerade in der Bergpredigt Uebermenschliches fordernden, anderwärts Sünde in Vollmacht vergebenden Herrn psychologisch entwickeln. Wenn Jesus als vollkommener Erfüller seiner eigenen Forderungen und zugleich als Spender von Sündenvergebung erscheint, ist die Folgerung selbstverständlich, daß er in das Evangelium hineingehört.

Ein groß angelegtes Werk über die „historische Mission Jesu“, die den ganzen Inhalt seiner Lehre wie seines Selbstbewußtseins zu umschreiben sucht, hat H. MONNIER, Professor an der freien theologischen Fakultät zu Paris, in neuer Ausgabe vorgelegt. Der Standpunkt ist konservativ — auch die offenkundigen Legenden und Mythen werden wie wirkliche Geschichten verwertet; aber ständig bringt der Vf. die evangelische Lehre mit den Anschauungen des zeitgenössischen Judentums in Vergleich und der deutschen kritischen Forschung bringt er bei aller Ablehnung ihrer letzten Folgerungen großes Verständnis entgegen.

Das erste Kapitel, L'Homme betitelt, behandelt das Messiasbewußtsein Jesu mitsamt der Menschensohnfrage. Wenn die Gestalt des Menschensohns in der jüdischen Fassung Präexistenz besitzt und wohl auch mit der Figur des idealen Urmenschen zusammenhängt, so will M. beides auch in das Bewußtsein Jesu eintragen. Im zweiten Kapitel, Le Révélateur überschrieben, wird der nicht eschatologische Teil der Lehre Jesu im Vergleich mit der gesetzlichen Religion des Judentums zur Darstellung gebracht. An die Spitze stellt der Vf. Mt 13⁵² und 5¹⁷ zur grundlegenden Kennzeichnung des konservativen Charakters des neuen Offenbarers; aber wir haben schon gesehen, daß die Formel: *il n'abolit pas, il accomplit* nicht ausreicht. Nur in Mt 5¹⁹ erkennt M. einen Jesus fremden, judenchristlichen Geist. M. hält für möglich, daß Jesus das Vaterunser samt der 5. Bitte mitgebetet hat, da er sich als „Mensch“ mit der Menschheit solidarisch wußte. Es folgt Le Sauveur; das Kapitel handelt von Buße und Glauben, vom Gericht und vom Reich Gottes. Auch hier erfreut ein Satz, den man, wie wir eben erst wieder sahen, sonst bei konservativen Forschern nicht zu lesen pflegt, da er häretisch ist: Jesus hat an die Fähigkeit der Menschen die Gebote zu halten geglaubt¹. Wie Proost betont auch M.

¹ In diesem Zusammenhang fallen folgende, aktuelle Worte: *Le terrorisme russe ne fait pas autre chose que copier les Zélotes. La bombe remplace le poignar et on croit ainsi hâter l'avènement du millénième* (p. 200).

den antipolitischen Charakter der Mission Jesu. Das viel umstrittene ἐν τῶς ὕμῶν² bezieht er auf die Anwesenheit Jesu. Das Reich Gottes ist wirklich gegenwärtig, weil Jesus da ist; es ist zukünftig nur, sofern die Menschen seine Gegenwart noch nicht merken und erst später sie erkennen werden. Diese Lösung der Schwierigkeiten ist kaum richtig: das Reich Gottes ist auch objektiv-real zukünftig zu denken. In der, eschatologischen Rede will M. nichts streichen und nichts umdeuten; Jesus hat den Untergang Jerusalems und den der Welt in schneller Folge erwartet. M. meint, es handle sich nur um einen Irrtum in der Zeitdauer: Das Ende dauert nicht einige Jahre, sondern lange Jahrhunderte. Daß diese Differenz — sie ist übrigens nicht die einzige — doch recht fundamental ist, will er nicht sehen. Im letzten Kapitel, das den Titel Le Rédempteur trägt, führt M. die Gedanken Jesu über seinen Tod aus. Hierbei bemüht er sich vor allem um den Beweis, daß ein gewaltsamer Tod für Jesus nach den äußeren Umständen zwar möglich, aber niemals unvermeidlich erscheinen konnte; noch vor Pilatus hätte ein Wort von ihm ihn retten können. Einzig aus seiner Berufsaufgabe habe Jesus die Notwendigkeit seines Leidens und Sterbens als des einzigen Mittels, seine Mission zu erfüllen, entnommen. Die Beweisführung enthält richtige Momente, ist aber in dieser Einseitigkeit wohl falsch: Wenn Jesus erkennt, daß sein Werk nur im Tode zur Durchführung gebracht werden könne, so hat die Feindschaft der religiösen Autoritäten des jüdischen Volkes, die er von Anfang an erfuhr, und die Gleichgültigkeit der Massen zu dieser Einsicht wesentlich mit beigetragen. Der Versuch, Jesus auch in diesem Innerlichsten ganz von den Einflüssen des Milieus zu isolieren, scheint mir nicht geglückt. Daß auch Jes 53 für Jesus bestimmend gewesen sei, ist möglich, aber nicht so sicher, wie M. meint. Mit Recht dagegen stellt M. hier die jüdischen Zeugnisse für die sühnende Kraft des Märtyrertodes zusammen. Aus den Schlußbetrachtungen notiere ich

² Vgl. hierzu Proost, Lucas 17, 21: Ἐν τῶς ὕμῶν in Theol. Tijdschr. 1913, S. 246—253; Hauptpunkt: die Erklärung „in euren Herzen“ ist unzutreffend.

nur den bemerkenswerten und wohl zutreffenden geschichtsphilosophischen Gedanken, daß Judentum und Mazdäismus in sich eingegangen seien, nachdem sie dem Christentum vermacht hatten, was sie an ewigen Werten besaßen, den reinen Monotheismus dort, die Zukunftshoffnungen und die geheimnisvolle Gestalt des „Menschen“ hier.

Dem Buch des Franzosen kommt das ähnlich betitelt Buch des Engländers R. B. GIRDLESTONE an Wert nicht gleich. Auch sein Inhalt ist ein anderer, er ist eine einfache, unkritische Darstellung des Werkes Jesu von den Anfängen bis zu den Ausgängen des apostolischen Zeitalters, in der nur das Mittelstück eine Wiedergabe der evangelischen Ueberlieferung nach Lukas bringt. Bemerkenswert erschien mir nur die Erklärung, daß die Lehre des Herrn post-Judaic, aber pre-Christian sei.

Erfreulicherweise hat WEINEL sein Buch über die Jesusbilder im kritischen Zeitalter wieder neu herausgeben können. Erneute Lektüre des schönen Buches hat mir von neuem seine Vorzüge lebendig gemacht; es ist im ganzen ein Versuch, durch geschichtliche Ueberblicke über das, was andere über Jesus gesagt haben, und durch offene Kritik all dieser Jesusbilder Interesse und Verständnis für das eigene Jesusbild zu erwecken und zu zeigen, wie dieses Jesusbild, das W. in hinreißender Sprache zeichnet, unmittelbar den Erfahrungen, den Herzenswünschen und Herzensnöten des modernen Menschen entspricht und sie meistert. Es ist eine historische Uebersicht mit apologetischer Tendenz im guten Sinne des Wortes. So liegt der Unterschied der W.schen Schrift von den verwandten Werken Schweitzers und Leipoldts klar zutage¹. Wenngleich auch W. kräftig kritisiert und den theologischen Liberalismus scharf abkantzelt, verfügt er doch nicht über das starke wissenschaftliche Temperament und das ausgreifende Konstruktionstalent von Schweitzer. Zu dem, was Schweitzers Vorzug und Schwäche zugleich ist, dem kühnen Unternehmen, die ganze bisherige Forschung nach einem einzigen Gesichtspunkt, dem Eschato-

¹ Vgl. über Schweitzer Th. R. 12 (1909) S. 146—148; 16 (1913) S. 338—341; über Leipoldt Th. R. 16 (1913) S. 448—451.

logismus, zu orientieren, fehlt es bei W. an jeder Analogie. Leipoldt andererseits ist wesentlich objektiver und in der Mitteilung der Meinungen ungleich ergiebiger. W.'s Berichterstattung ist bisweilen dürftig und durch seine Kritik, die er rasch heran bringt, wird hier und da ein richtiges geschichtliches Verständnis der Erscheinung noch weiter erschwert. Dafür tritt uns in seinem Buch auf jeder Seite ein Charakter, ein religiöser Wille entgegen, der die Aufgabe, die ihm gesetzt ist, mit Leidenschaft verfolgt.

Die Anlage des Buches ist die alte geblieben; nur ein ganz neuer Abschnitt, Im neuen Jahrhundert, dem man noch eine tiefere Ausführung gewünscht hätte, ist hinzugekommen. Die vorstehenden Teile haben vor allem Streichungen erfahren, neu sind hier u. a. kurze Mitteilungen über Lotze, Eucken und Liebmann. Einer eingreifenden Aenderung hätte vor allem die jetzt auf verschiedene Kapitel zerteilte Darstellung der wissenschaftlichen Arbeit am Leben Jesu bedurft; der 2., 3., einiges aus dem 6. und der 7. Teil könnte irgendwie in einen besseren Zusammenhang gebracht werden. Einigen Modernen ist W. entschieden nicht gerecht geworden; namentlich A. Schweitzers Bedeutung ist nicht erkannt, auch die Ausführungen über Maurenbrecher und A. Drews genügen nicht. Desgleichen ist das Paranoikerproblem viel zu flüchtig abgefertigt.

W. empfindet sehr stark seinen Gegensatz zu dem älteren Liberalismus; dieser ignoriert, was nach W. Hauptzüge des geschichtlichen Jesus darstellt: die Festigkeit und Strenge, die unerbittliche religiöse Leidenschaft, die doch die Ueberlieferung so lebendig malt. Sehr schön bezeichnet er Jesus als feurig sich hingebenden, liebevoll weichen, aber auch düsteren, gewaltigen Bußprediger und Propheten des kommenden großen Gerichtes. An anderen Stellen sucht W. freilich das Apokalyptische, das hier in seiner Wucht erscheint, zurückzudrängen; auch er modernisiert. Treffend sind die Aeüßerungen über die sogenannte Sündlosigkeit Jesu. Daß Jesus kein Reformator habe sein wollen, ist wohl zu scharf gesagt. Was man S. 84f. über Jesus und den Krieg liest, ist leider inzwischen zuschanden geworden.

Wir haben wieder lernen müssen, die kriegerischen Kräfte der alttestamentlichen Religion dem Evangelium beizumischen und haben die Erfüllung der idealistischen Hoffnungen Jesu in weite Zukunft zurückschieben müssen. Und doch sind wir dem geschichtlichen Jesus und dem Urchristentum überhaupt auch wieder näher gekommen: Apokalyptische Stimmung, Weltgerichtserwartung mit all dem Großen und all dem Schrecklichen, was sie bringt, haben wir besser als früher nachzuempfinden und mitzuempfinden gelernt und die Wucht und Größe des stellvertretenden Sterbens (vergl. M. 10, 45 und Joh. 15, 13) ist uns deutlicher geworden denn je.

Leiden-Leipzig.

Hans Windisch.

Praktische Theologie.

Liturgik.

1. Die Religion in Geschichte und Gegenwart, Bd. 2, Sp. 1569—1581: P. DREWS, Geschichte des christl. Gottesdienstes; Bd. 3, Sp. 2335—2339: Ders.: Liturgik. — Zeitschrift f. Kirchengeschichte, Bd. 33 (1912), S. 501—528: PRAETORIUS, Die Bedeutung der beiden Klemensbriefe für die älteste Geschichte der kirchl. Praxis. II. — SCHERMANN, TH., Ein Weiheritiale der römischen Kirche am Schlusse des ersten Jahrhunderts. München u. Leipzig, Walhalla-Verlag, 1913. 79. M. 4.50. — Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Philos.-histor. Klasse. Jahrgg. 1913, 10. Abh.: GLAUE, P., Zur Geschichte der Taufe in Spanien. I. Heidelberg, Winter. 23. — Deutschrechtliche Beiträge, hrsg. v. K. BEYERLE, Bd. VIII, H. 4., S. 305—344: HERWEGEN, J., Germanische Rechtssymbolik in der römischen Liturgie. Ebda. M. 1.—. Aus dem Leben der ev. Kirche Württembergs, Festbuch für den deutschen Pfarrertag in Stuttgart, 1912, S. 1—10: MÜLLER, K., Zur Geschichte der württembergischen Gottesdienstordnung. — KOLB, CHR., Die Geschichte des Gottesdienstes in der evangelischen Kirche Württembergs. Stuttgart, Belsner, 1913. 428. M. 6.—. Kleine Texte für theol. u. philol. Vorlesungen und Uebungen, hrsg. v. H. LIETZMANN. Liturgische Texte I—IX (= Heft 5. 19. 35—37. 61. 70. 55. 125). M. —.30; —.40; —.40; —.60; —.40; —.80; 1.—; —.80; —.75. — Stud. z. prakt. Theol., hrsg. v. K. EGER. VII, 1: RENDTORFF, F., D. Geschichte des christl. Gottesdienstes unter dem Gesichtspunkt der liturg. Erbfolge. Eine

- Grundlgg. d. Liturgik. Gießen, Toepelmann. 51. M. 2.—. (Erweiterte Ausgabe von: Liturgisches Erbrecht. Dekanatsprogr. Leipzig, 1913.)
2. THALHOFER, V., Handbuch der kathol. Liturgik. 2. völlig umgearb. u. vervollständ. Aufl. von L. EISENHOFER. 2 Bde. Freiburg i. B., Herder, 1912. 716 u. 676. M. 20.—. GIHR, N., Das heil. Meßopfer dogmatisch, liturgisch und aszetisch erklärt. 11.—13. Aufl. Freiburg i. B., Herder. 687. M. 7.50.
 3. Die Religion in Geschichte und Gegenwart, Bd. 3, Sp. 2324—2334: H. GRESSMANN, W. WOLFF, W. WEBER: Liturgie, I. religionsgeschichtlich, II. praktisch-theologisch, III. musikalisch. — GRAPE, J., Der ländl. Gottesdienst als Gemeindefeier. Dessau, Ev. Vereinshaus. 36. M. —.60. — LOEBER, G., Das Apostol. Glaubensbekenntnis bei Taufe u. Konfirmation. Leipzig, Wigand. 32. M. —.40. — Studien zur prakt. Theol., hrsg. v. K. EGER. 6. Bd., 3. H.: SMEND, J., Neue Beiträge z. Reform unserer Agenden, insbesondere der preußischen. Gießen, Toepelmann. 104. M. 3.40.
 4. Sammlung Goeschen Nr. 602: SPITTA, F., Das deutsche Kirchenlied in seinen charakteristischen Erscheinungen. I. Mittelalter und Reformationszeit. Berlin und Leipzig, G. J. Goeschen, 1912. M. —.80.

1. Die rein geschichtlichen Arbeiten seien vorangestellt. Mit Wehmut verzeichne ich zuerst die sehr knappen, aber ganz treffliche Uebersicht bietenden Artikel von DREWS, an dem gerade die Wissenschaft der Liturgik so sehr viel verloren hat. RENDTORFFS Schrift stelle ich mit Bedacht ans Ende, weil sie ein besonderes Genus vertritt. Die übrigen vorliegenden geschichtlichen Arbeiten verteilen sich auf alle Gebiete der Kirchengeschichte. Ins erste Jahrhundert führt PRAETORIUS. Das verzeichnete Stück seiner Studie stellt heraus, was I. Clemens speziell für die Geschichte der Liturgie bedeutet. Vor unmethodischer Ausbeutung warnt P., mit Vorsicht und Besonnenheit geht er selbst vor, dabei die Auseinandersetzung mit Vorgängern nicht versäumend; mehrfach knüpft er an DREWS an. Es bestehen zur Zeit des I. Clem., so legt er dar, bereits feste gottesdienstliche Ordnungen; den Beamten kommt eine bestimmte Stelle im Kultus zu; der Brief kennt schon den liturgischen Typus, der uns aus Const. App. VIII bekannt ist, jedenfalls das Trishagion, wahrscheinlich ein öffentliches Sündenbekenntnis, vielleicht eine Fürbitte für die Ver-

irrten. Eine längere Untersuchung gilt dem Gebet c. 59—61, dem „für uns ältesten Typus des späteren kirchlichen Gemeindegebets“. Die so gebotene genaue Prüfung der bisherigen Aufstellungen über den Brief ist recht dankenswert; um so mehr, als die Arbeit von SCHERMANN in ihrer Art gleichfalls auf I. Clem. zurückgreift. SCHERMANN glaubt nämlich, in allerengster Verbindung mit ihm ein Dokument bringen zu dürfen, das bisher „verborgen unter gleich- und ungleichartigen Stücken“ sein Dasein fristete, nämlich ein Stück aus dem Palimpsestkodex Veronensis bibl. capit. LV (53) saec. VIII laterc. 67, Z. 31 ff. nach der Ausgabe von E. Hauler, *Didascaliae apostolorum fragmenta Veronensia latina*, I, S. 101 f. Er druckt es ab, sucht Text und Sinn, ursprünglichen Umfang (Ausscheidungen sind nötig) und Uebearbeitungen festzustellen und erklärt es schließlich für die „Urquelle der uns erhaltenen Kirchenordnungen“, wenigstens was die Weihen anbelangt. Auf Grund des Inhalts und der Titel der späteren Kirchenordnungen konstruiert er zum Ersatz der unleserlichen Ueberschrift eine neue: „*Traditio ecclesiastica Clementis*“; Clemens von Rom habe darin „Ausführungsbestimmungen“ zu seinem Brief gegeben. Da es sich um Weihe von Bischöfen, Presbytern, Diakonen, um Konfessoren und Laien handelt, so liegt die Bedeutung auf der Hand: die „wesentlichsten und mannigfachen Lebensäußerungen des Urchristentums, wie sie mit der Vererbung der Hierarchie und deren Amtsbefugnissen verbunden waren“, werden damit in das Ende des 1. Jahrhunderts verlegt! In der Tat, eine höchst wichtige Entdeckung auch für die Geschichte der Liturgik. Freilich nur unter der Voraussetzung, daß SCHERMANN zeitlich richtig ansetzt. Hierzu aber werden wir trotz des starken gelehrten Apparats, den er aufbietet, mehrere sehr große Fragezeichen setzen müssen. Schon der Umstand, daß Sch. selbst Uebearbeitungen feststellt und Ausscheidungen vollzieht, zeigt, wie bedenklich seine Hypothese ist. Vor allem aber ist der entscheidende Schluß selbst, dem ein ganzes Gefüge von Hilfsschlüssen entspricht, eigentlich nichts als ein kühnes Postulat von katholischen Voraussetzungen aus. Im übrigen soll nicht

verkannt werden, daß das Dokument für die Geschichte der Weihen für alle Fälle von hohem Interesse ist.

Als 1. Stück gibt sich GLAUES Beitrag zur Geschichte der Taufe in Spanien. In der Tat handelt es sich um eine Vorarbeit, nämlich um Feststellung des Wertes der auf die Taufe bezüglichen Partien der Schrift *De ecclesiasticis officiis* des Isidor von Sevilla und der *Annotationes de cognitione baptismi* des Ildefons von Toledo. Zwischen beiden bestehen starke Berührungen. Sind es nur Bearbeitungen desselben älteren Schriftstellers, so haben sie für die Geschichte der Taufe geringen Zeugenwert. Gegen diese einst von Helfferich vertretene These geht G. methodisch sicher und überzeugend vor; er zeigt, daß von einer gemeinsamen Quelle nicht die Rede sein kann. Ildefons hat den Isidor stark benützt, aber er bietet auch eigenes Gut, das man als auf toledanischen Taufsitten und -gebräuchen beruhend ansprechen darf. Wir haben somit von beiden Kirchenfürsten Berichte über die Taufe in Spanien in der 1. Hälfte des 7. Jahrhunderts, die provinzielle Verschiedenheiten zeigen. Ueber diese selbst wird erst das 2. Stück handeln.

HERWEGEN sucht aufzuzeigen, was „aus dem kostbaren Schatze sinnvoller Symbolik, der dem Rechtsleben unserer Vorfahren zu eigen gehörte, in die (römische) Liturgie überging“. Er findet u. a. in dem Segensgebet *Deus Abraham* am Schlusse der Brautmesse eine letzte Erinnerung an das germanische Rechtssymbol des Beilagers; die nach H. in Deutschland nicht mehr geübte Sitte bei der Firmung: *Adulti vero seu alii maiores ponant pedem suum super pedem dextrum patrini sui* bedeutet das Aufhören der mit der Taufe begründeten Muntschaft; der Backenstreich bei der gleichen Handlung die mit der Wehrhaftmachung verbundene Freisprechung und Standeserhöhung. Aehnlich sucht H., wengleich mit noch geringerer Sicherheit, die Handreichung beim Gehorsamsversprechen des Neupriesters und beim Jungfräulichkeitsgelöbnis der gottgeweihten Jungfrau sowie die Investitur und die *Traditio instrumentorum* bei den heil. Weihen auf germanische Rechtssymbole zurückzuführen. Ein großer Vorzug der Arbeit ist es, daß sie selber mehr

Fragen als Behauptungen gibt, daß sie nur eine „bescheidene Anregung“ sein will. Solange die Rechtsgeschichte in diesen Dingen noch vielfach im Stich läßt, muß sich die Liturgik auf Tasten und Suchen beschränken. Aber als deutlicher Fingerzeig nach dieser Seite hin scheint mir H.s Arbeit recht beachtenswert.

In die Zeit des Ueberganges vom Katholizismus zum evangelischen Gottesdienst leuchtet MÜLLER hinein, indem er eine evangelische Gottesdienstordnung, nämlich die württembergische, aus katholischem Vorbild ableitet. Diese Ordnung ist bekanntlich für ein lutherisches Land merkwürdig einfach; man hat das stets aus schweizerischem Einfluß erklärt. Zwingli aber hat — so Müller — seine Ordnung eng an die des mittelalterlichen *Predigtgottesdienstes* angeschlossen. Die in die Messe eingeschobene Predigt stand nämlich nicht völlig isoliert; sie bildete mit anderen Stücken (das „gemeine Gebet“, Vaterunser und Avemaria, Apostol. Symbol, Zehn Gebote, Offene Schuld, Verkündigungen) ein Ganzes. Das zeigt M. aus Ulrich Surgants bekanntem *Manuale curatorum* von 1502. Aus dieser Entstehung erklärt M. auch zwei merkwürdige Eigentümlichkeiten der heutigen Liturgie: das stille Vaterunser nach dem Eingangsgebet und ebenso das Vaterunser mit charakteristischer, alle Einzelbitten zusammenfassender Einleitungsformel am Schlusse. Was jenes stille Vaterunser betrifft, so scheint mir die Ableitung nicht sicher. M. meint: wenn es lediglich Sammlung vor der Predigt bedeuten würde, so wäre der Gebrauch gerade des VU. nicht verständlich. Aber das VU. ist auch im alten Protestantismus an zahllosen Stellen gebraucht worden, wo es nichts anderes bedeutet, z. B. als Abschluß der Einleitung der Predigt vor der Textlesung oder vor der Abhandlung; es wird auch heut noch vielfach ähnlich gebraucht. Es war (und ist) die Gebetsformel, die überall paßt. Diese Verwendung im allgem. stammt aus dem Katholizismus; aber damit ist kaum die Ableitung aus bestimmtem Formular zu beweisen. Auch KOLB (s. u.) äußert S. 86 Bedenken. Doch diese Einwände können den Dank für M.s höchst anregende Hauptthese, die sehr

viel für sich und, soweit ich sehe, sehr wenig gegen sich hat, nicht im geringsten verkleinern. Wir können dem Historiker für seine liturgische Arbeit nur herzlich dankbar sein.

Ganz auf die evangelische Zeit beschränkt sich KOLB, wenige Bemerkungen nur greifen rückwärts. Aus dieser Beschränkung ihm einen Vorwurf machen zu wollen, wäre sehr verkehrt. Wer eine so gewaltige Aufgabe wie die einer Geschichte des Gottesdienstes seit der Reformation in Württemberg angreift, hat wohl das Recht, sich zeitlich Grenzen zu setzen. Gewaltig ist die Aufgabe wirklich; denn K. nimmt sie in ganz umfassendem Sinn. Teil I behandelt die gottesdienstlichen Ordnungen und Erlasse; er setzt mit der Kirchenordnung von 1536 ein. Teil II, die Ordnung des Gottesdienstes, ist nach den Einzelakten gegliedert: 1. Wortgottesdienst, wobei nach kurzen allgemeinen Bemerkungen unterschieden werden: A. Gottesdienst an Sonn- und Festtagen, B. Wochengottesdienste, C. Besondere Feiern; 2. die liturgischen Handlungen. Eine Beilage gibt die Tabelle der Perikopen. Für jeden Akt, ja oft für ein Einzelstück des Aktes ist die geschichtliche Darstellung gesondert durchgeführt. Gegeben ist also tatsächlich eine Geschichte des Gottesdienstes, nicht bloß der gottesdienstlichen Ordnungen. Was nur irgend betr. der Bräuche, der Handhabung der Ordnungen, der Stellung des Volks an Material gewonnen werden konnte, ist zusammengetragen. Urkundliches Material aus den Akten des Konsistoriums und der Staatsarchive ist reichlich verwertet; dazu die Literatur, soweit sie erreichbar war. So ist denn ein Werk von hohem Wert entstanden, zuverlässig in seinen Angaben, ungeheuer reichhaltig an Stoff, auch an bisher unbekanntem Material; übersichtlich und brauchbar. Wer nur irgend sich mit der Geschichte evang. Gottesdienstes beschäftigt, findet hier eine überraschende Fülle von Nachrichten und Erkenntnissen. Man wäre an manchen Stellen für wörtliche Mitteilung dankbar gewesen, wo jetzt nur Inhaltsangabe steht; z. B. gilt das von den wichtigsten Stücken älterer Ordnungen. Auch entsteht zuweilen der Eindruck der Stoffsammlung, nicht der voll durchgearbeiteten geschichtlichen Darstellung; das fiel mir

besonders in den Abschnitten zur Geschichte der Predigt auf, die übrigens mancher hier gar nicht suchen wird; ein Personenregister neben dem Sachregister sowie ein genaues Literaturverzeichnis wären sehr wünschenswert. In Summa: Württemberg kann sich über diese Geschichte seines Gottesdienstes von Herzen freuen. Hessen hat in Diehls Arbeiten etwas Aehnliches; vielen anderen Landeskirchen fehlt solche Darstellung ganz. Was für ein dankbares Arbeitsfeld!

Die sorgfältigen Agendenausgaben in Lietzmanns kleinen Texten sollen hier wenigstens gebucht sein. Sie bringen in der notierten Reihenfolge Texte zur Geschichte der orientalischen Taufe und Messe im 2. und 4. Jh.; den Ordo Missae secundum Rituale Romanum; die konstantinopolitanische Meßliturgie vor dem 9. Jhrdt.; Luthers wichtigste gottesdienstliche Schriften (in 2 Heften); die klementinische Liturgie aus Ap. Konst. VIII; sächsische, preußische und hannoversche Agende im Auszug.

Geschichtlichen Charakter trägt auch die bereits erwähnte Schrift RENDTORFFS, aber in sehr besonderer Weise. Sie will eine Vorarbeit für eine zusammenfassende Darstellung des Entwicklungsganges sein, in dem sich der christliche bzw. der evangelische Kultus in Auseinandersetzung mit dem überkommenen liturgischen Erbe gestaltet hat. Und zwar löst sie die Aufgabe so, daß sie das Einströmen vor- und außerchristlicher Einflüsse in die christliche, vor- und außerreformatorischer Einflüsse in die evangelische Kirche geschichtlich zu erklären und diesen ihren Eintritt in die liturgische Erbfolge grundsätzlich zu beurteilen unternimmt. Dabei kommt es zu höchst interessanten Auseinandersetzungen über das Verhältnis der Urchristenheit zu heidnischem und jüdischem Kult. Bei grundsätzlicher Ablehnung führt gerade liturgische Uninteressiertheit (auch bei Paulus: gegen Weinel) zur Einwirkung fremder, von außen her einströmender Einflüsse: zunächst nur zusammenhangsloser Bruchstücke, nachher der Gesamtordnung des jüdischen Gottesdienstes. Weniger stark schätzt R. den Einfluß hellenistischer (und orientalischer) Kulte ein. Für die älteste Zeit nennt er ihn mit Anrich „sekundär“. Später allerdings

haben sich „Gedanken und Bräuche heidnischer Kulte in breitem Strom jahrhundertlang in den Gottesdienst der christlichen Kirchen“ ergossen (38). Ähnliches führt er bezüglich des Verhältnisses der Reformation zum Katholizismus aus. Die Geschichte des christlichen Gottesdienstes ist die Geschichte einer fortgesetzt sich wiederholenden Erbübernahme. Dies Ergebnis hat, wie R. selbst betont, etwas Drückendes; es führt aber auch dazu, daß wir uns als „Glieder einer Kette fühlen, deren Ansatz bis in die Anfänge unserer Religion hinabreicht“ (50). Praktische Folgerungen zieht R. nur ganz kurz. Wir sollen unsern Gottesdienst gerade als Erbstück in Ehren halten, dem Erbe aber bei aller Pietät doch mit rechter Freiheit gegenüberstehen. Eine wertvolle, in den Leitgedanken die Geschichte des Gottesdienstes schön durchleuchtende, wertvolle Einzelheiten (viele Anmerkungen bringen Auseinandersetzung mit anderen) bietende Schrift.

2. An die zweite Stelle mögen einige umfassende Werke der katholischen Liturgik treten. Die Liturgik des 1891 verstorbenen THALHOFER, in ihrem Schlußteil ein posthumes Werk, war in der Neubearbeitung durch Ebner nur bis zum 1. Halbband gediehen. Jetzt endlich hat sie durch EISENHOFER eine Neubearbeitung erfahren, die sie wieder auf die Höhe bringt. Thalhofers Buch bildet nur noch für die Hälfte des Werks — mit eingreifenden Aenderungen — die Grundlage; Notizen von Ebner sind benutzt; im übrigen liegt des Herausgebers eigene Arbeit vor. Risse oder Nähte von der komplizierten Entstehung her spürt man nicht mehr. Es ist ein Handbuch der katholischen Liturgik, genauer: des lateinischen Ritus. Der griechischen Liturgie, die doch wegen der Unierten auch für die kathol. Kirche wichtig ist, ist nur ein § (II, 5) gewidmet; sonst ist gelegentlich „zum besseren Verständnis des römischen Ritus“ auf die orientalischen Liturgien hingewiesen. Von der liturgischen Entwicklung des Protestantismus, den E. mit Guéranger die „antiliturgische Häresie“ nennt (I, 137), ist ganz wenig und fast nur polemisch die Rede. Z. B. I § 3 Unterschied zwischen kath. und prot. Liturgie; I, 136 ff. Li-

turgik der Reformatoren; I, 451 f. prot. Kirchbautheorien. Schiefe Urteile über die protestantische Entwicklung konnte E. nicht vermeiden (Orientierung der Reformierten an Luthers Aussprüchen I, 21; die Predigt nach reformierter Ansicht ein Darreichen des Wortes Gottes von seiten der Gemeinde durch den Prediger als ihren Mund an Gott, ebda; die Sätze über die Entwicklung ev. Gottesdienstes im 17. und 18. Jahrh. I, 17. 288 sind korrekturbedürftig). Einseitig gefärbte Urteile sind nicht selten. Die Reformatoren, vorab Luther, nennt E. in Sachen der Liturgie in hohem Grad unwissend, um dann fortzufahren: „Aber auch katholischerseits gebrach es dem Klerus vielfach an gründlicherem, namentlich geschichtlichem Verständnis des Kultes“ (I, 138)! Daß Luther auch die Stellung der Predigt im katholischen Gottesdienst beeinflußt hat, wird erwähnt (II, 98). Die Arbeit evangelischer Liturgiker ist in der Hauptsache wenigstens kurz gebucht; Drews, Rietschel, Ranke sind vielfach berücksichtigt; andere prot. Arbeiten (z. B. Glaue, Die Vorlesung h. Schriften) sind übersehen; Achelis PTh. ist in 1. Aufl. (1890) zitiert. Der Wert des Werkes liegt natürlich in der Behandlung des lateinischen Ritus. Die Einleitung bespricht die allgemeinen Fragen, wobei das Dogmatische aus Thalsofer ganz ausgeschieden, anderes gekürzt ist. Bd. I bringt die „Allgemeine Liturgik“: (1. Die Formen der kath. Liturgie; 2. Der liturgische Raum und seine Ausstattung; 3. Das Kirchenjahr), Bd. II die „Spezielle Liturgik“: (Meßopfer, Sakramente und Sakramentalien; Breviergebet). E. geht grundsätzlich den gleichen Weg, den einst Probst auf katholischer Seite wies: umfassende historische Betrachtung zur Förderung des Ausbaus der Liturgik als Wissenschaft. Daß er der historischen Aufgabe voll gerecht würde, kann man dennoch nicht sagen. Zwei Umstände tragen die Schuld. Einmal ist auch sein geschichtliches Urteil katholisch stark befangen. Er betrachtet zwar durchaus nicht jede der zahllosen liturgischen Einzelheiten als direkt durch Gott normiert, führt aber die wesentlichen Bestandteile des kath. Gottesdienstes auf positiv göttliche Anordnung zurück: so die eucharistische Feier, die Sakramente,

die Segnungsgewalt. Christus hat der Kirche eine „Liturgie“ vorgeschrieben (I, 31). „Mit Recht hielt man in altchristlicher Zeit an dem Grundsatz fest, daß solche liturgische Gebräuche, die allgemein sind und für die man keinen bestimmten Urheber angeben kann, von den Aposteln herrühren“ (I, 32). Damit ist natürlich für die älteste und ältere Zeit der Wert der Darlegungen stark in Frage gestellt; doch müht sich E. immerhin auch für diese Epoche, mehr Quellennachweise zu registrieren als haltlose Theorien vorzutragen. Sodann ist der historische Stoff allzustark auf die Einzelpunkte verteilt, als daß irgend ein deutliches Bild der Entwicklung entstehen könnte. Ein Ansatz zu einer umfassenderen Geschichte findet sich bei der Messe (II, § 3. 4); aber er reicht nur bis zum 4. Jahrhundert, weil „zu Beginn des 5. Jahrh.s das Gefüge des römischen Meßkanons im wesentlichen das gleiche war wie noch gegenwärtig“ (II, 145). Spätere Veränderungen im einzelnen gibt E. zu, z. B. die Einfügung des Symbolums a. 1014 (II, 101; merkwürdig kurz erwähnt), die Ausscheidung der Epiklese des h. Geistes (II, 145 f.). Drews' Umstellungshypothese wird abgelehnt (II, 140 ff.). Sehen wir von diesen aus dem kath. Standpunkt sich fast notwendig ergebenden, freilich recht ärgerlichen Schattenseiten ab, so werden wir im übrigen die Leistung recht hoch einzuschätzen haben. Zwar führt sie keine einschneidenden neuen Untersuchungen; aber sie registriert in guter Zuverlässigkeit und großer Uebersichtlichkeit eine ungeheure Fülle historischen Stoffs; sie wendet, soweit der Katholik das eben tun darf, auch kritische Maßstäbe an, vermeidet die Wiedergabe vieler überlebter Ansichten, erklärt deutlich und dringt in die Prinzipien und in das Wesen der Sache tief ein. Einzelheiten bleiben selbstverständlich verbesserungsbedürftig. Die Dominica in albis-Frage z. B. ist nicht klar beantwortet. Nach I, 659 heißt der Sonntag so, weil an ihm die Neophyten die weißen Taufgewänder mit anderen vertauschten; nach II, 305 legten sie sie am Sonnabend vorher ab. Die Ausführung über die Arten der Messe II, 244 ff., aus der protestantische Liturgiker manches lernen können (z. B. Achelis PTh. ³ I, 476 f. muß ganz umge-

arbeitet werden, was freilich nicht erst durch E. deutlich wird), könnte noch schärfer gefaßt sein. In vielen Stücken wären auch bereits wieder neue Entscheidungen der Kurie nachzutragen. Für den Protestant, der sich gründlich und zuverlässig über den Stand der kath. Liturgik, über ihre Auffassungen und Deutungen, aber auch über die Geschichte der liturgischen Handlungen (mit obigen Vorbehalten!) unterrichten will, ist das vorliegende, mit brauchbaren Registern versehene Handbuch jedenfalls hervorragend brauchbar.

Erheblich anders geartet ist das oft aufgelegte Buch von GIHR. Es beschränkt sich auf die Messe, behandelt sie auch ausführlich dogmatisch, gibt fortlaufenden Kommentar zu ihr und stellt das praktisch-asketische Interesse voran, so daß sich (nach Eisenhofer) die erbaulichen Erwägungen in den Vordergrund drängen. Fragen, die für den Liturgen sehr wichtig sind, wie z. B. die Arten der Messe, werden gar nicht besprochen; über die Stellung der Predigt findet sich kein Wort; das Geschichtliche ist lediglich in den Anmerkungen gegeben, also ganz zurückgeschoben. Dennoch kann auch dies Buch uns gegebenenfalls nützlich sein, weil es in der Einzelerklärung der Messe (auch Uebersetzung ist gegeben), und in der Berücksichtigung der mannigfaltigen vorgeschriebenen oder doch möglichen Abwandlungen und Auswechselungen bei der Messe mehr ins Detail geht, als Eisenhofer. Hier bietet es also dem suchenden Protestant zuweilen Einzelauskünfte, die er bei jenem nicht findet. Ein Register ist nicht gegeben.

3. Weiter stelle ich solche Schriften evangelischer Federn zusammen, die vorwiegend grundsätzlichen Charakter tragen. Außer den kurzen, hübschen Artikeln der RGG. liegen mehrere Spezialarbeiten vor. GRAPE vertritt die Sätze: „1. Die evang. Kirche gebraucht einen ländlichen Gottesdienst als Gemeindefeier so notwendig wie das tägliche Brot; 2. der gegenwärtige Gottesdienst ist noch keine Gemeindefeier oder ist es nur in sehr beschränktem Maße; 3. wir sollen nicht tatenlos eines neuen Geistesfrühlings warten, sondern mit Aufbietung aller Mittel dem Gemeindegedanken im Gottesdienst Geltung ver-

schaffen.“ Zu dem dritten Satz gibt G. manche ins liturgische Gebiet fallende und wohl erwägenswerte Einzelanregung; man spürt die Einwirkungen der Dorfkirchenbewegung und der Gemeindebewegung. LOEBER geht von der durch den Gebrauch des Apostolikums bei Taufe und Konfirmation gegebenen Schwierigkeit aus, fordert, daß die Kirche auch nicht den Anschein erwecke, als verleite sie Paten und Konfirmanden zur Unwahrhaftigkeit, und bespricht die Möglichkeiten der Behebung der Not: obligatorische oder fakultative Ausschaltung des Apostolikums und — als das zunächst in sächsischen (und anderen) Verhältnissen allein Erreichbare — referierende Einführung des Apostolikums und eine Fassung der Fragen in der Art, daß an Verpflichtung auf den Wortlaut nicht mehr gedacht werden kann. SMEND endlich zieht die gleiche Frage in den Kreis seiner Betrachtungen, und zwar mit spezieller Rücksicht auf die preußische Agende und ihre Reform. Aber seine Schrift reicht erheblich weiter; sie greift eine ganze Reihe wichtiger Stücke aus dieser Agende heraus: Hauptgottesdienst, Abendmahl, Vorbereitung und Beichte, Taufe, Konfirmation, Trauung, um sie einer grundsätzlichen und praktischen Kritik zu unterziehen. Allgemeines zur Beurteilung dieser Agende schickt er voraus; insbesondere einen Abschnitt über die Agende als kirchliches Gesetzbuch. SMEND hat sich, wie bekannt, früher bereits zu diesen Fragen grundsätzlich geäußert, auch in seinem Kirchenbuch praktische Ausführung gegeben; auf diese Arbeiten bezieht er sich natürlich vielfach. Die gegenwärtige Arbeit aber hat durch ihr Eingehen auf die preußische Agende, deren Reform jetzt diskutiert wird, hervorragendes aktuelles Interesse; sie geht von großen Gesichtspunkten aus und beleuchtet von da aus in äußerst anregender und instruktiver Weise zahlreiche Einzelheiten; der die Agende benützende Praktiker wie der Liturgiker vom Fach gewinnen gleichermaßen Förderung. Ich hebe nur einiges besonders heraus. S. definiert jetzt den evang. Gottesdienst als „gemeinsames Gebet“ (2); das Moment der Feier, das er sonst so stark betonte, tritt zurück; ich freue mich dessen, weil ich ihm jetzt viel mehr zustimmen kann, als in seiner Theorie der „Feier“.

An Stelle der Agende mit Gesetzeskraft will er ein Kirchenbuch, das mannigfachen Bedürfnissen Rechnung trägt; „pastoraler Eigenwilligkeit“ aber will er nicht das Wort reden. Die Möglichkeit freien Gebets wünscht er gewährt zu sehen. Dem Meßschema des sog. „Hauptgottesdienstes“, ganz besonders aber seiner Uebertragung auch auf Gottesdienste, die der agenda-rischen Vorschrift entzogen sind, stellt er scharfe Kritik entgegen. Die Abendmahlfeier solle verselbständigt werden und die „Freudenfeier des Neuen Bundes“ bilden, doch so, daß die christlich-eschatologische Wendung nicht vergessen werde. Er bekennt sich als Freund der sinnvollen und feierlichen Elevation. Die Taufe sollte in den Predigtgottesdienst eingefügt werden; wo das nicht angängig, sind besondere Taufgottesdienste einzurichten. Hinsichtlich der Konfirmationsfeier bekennt S., daß seine Anschauungen sich stark gewandelt haben. Während er früher für Bekenntnis und Gelübde bei der Feier eintrat, will er die Konfirmation jetzt lediglich als feierlichen Abschluß des kirchlichen Unterrichts nehmen, „der unter Zuspruch und Gebet unsre im Christentum unterwiesene Jugend vor die Wahl stellt, nunmehr sich freiwillig am Leben der Gemeinde zu beteiligen oder nicht“ (80 f.). Auf eine Diskussion der S.schen Gedanken hier einzugehen, ist ja unmöglich; ich hätte hier zuzustimmen, da zu widersprechen (z. B. auch bei der Konfirmation). Hier soll aber noch hervorgehoben werden, daß S., soweit seine Kritik und seine Vorschläge z. T. gehen, doch ausdrücklich erklärt: „Ich bin kein Modernist“ (16), und daß er das nicht nur in vielen Einzelausführungen, sondern in hervorragendem Maße auch durch den Ton seiner Schrift bestätigt. Hinsichtlich der im Gange befindlichen Reform entsagt er sich allen ausschweifenden Hoffnungen: „die preuß. Agende wird auch in erneuerter Gestalt Gesetzbuch bleiben“. Sollte aber selbst eine „wirklich befriedigende Bereicherung und Besserung des Buchs außerhalb der Möglichkeit liegen“, so würde seine Arbeit, wie er selbst betont, dennoch nicht vergeblich zu sein brauchen. Sie kann selbst dann dem Benutzer sehr viele nützliche Winke für richtige Benützung bieten.

4. Eine ganz ausgezeichnete, brauchbare und sorgfältige Auswahl von deutschen Kirchenliedern hat F. SPITTA zusammengestellt. Nach kurzer Einleitung folgen die Texte von 28 Stücken aus dem Mittelalter und von 72 Stücken aus der Reformationszeit. In letzterer sind neben Luther Ambrosius Blaurer und Johannes Zwick besonders einheitlich vertreten; auch sonst stellen Süddeutschland und die Schweiz viele Namen (Thomas Blaurer, K. Hubert, Capito, Leo Jud usw.), ohne daß die Norddeutschen vergessen wären. Jeder Dichter erhielt kurze biographische Daten, jedes Lied knappe Angaben über seine Zeit; die Liederanfänge sind alphabetisch zusammengestellt. Dazu der billige Preis! Wir erhoffen baldige Fortsetzung!

Gießen.

M. Schian.

Die neueste Literatur (in Auswahl).

(Allg.: Allgemeines, Sammelwerke und ähnl.; Bw.: Bibelwissenschaft; A. T.: Altes Testament und Judentum; N. T.: Neues Testament; K.-G.: Kirchengeschichte; Rw.: Religionsgeschichte, -philosophie und -psychologie; Syst. Th.: Dogmatik und Ethik; Pr. Th.: Praktische Theologie; Kr.: Kirchenrecht; R.-U.: Religionsunterricht, vor allem an höheren Schulen; G.: Gegenwartsfragen, Populäres.)

Bw. — Zeit- und Streitfragen IX 10: Caspari, W. Erd- oder Feuerbestattung, der biblische Brauch auf ethnographischem Hintergrund. 48. M. — 60.

A. T. — Abhandlungen, Alttestamentl. V: Stummer, Fr. Der kritische Wert der altaramäischen Ahikartexte aus Elephantine. VII. 86. M. 2.50. — Monumenta hebraica. Monumenta talmudica. Unter Mitwirkung zahlreicher Mitarbeiter hrsggeg. von K. Albrecht, S. Funk, N. Schlögl. V. Bd.: Geschichte. 1. Tl.: Griechen und Römer, bearb. v. S. Krauß. 2. Heft I XI u. 81—144. 2. Heft II 145—194. M. 6.—. — Peters, N., Die Weisheitsbücher des A. T. Uebers. und erläutert. X. 295. M. 3.80.

N. T. — Beiträge zur Förderung christl. Theologie. XVIII 2: Schlatter, A., Die korinthische Theologie. 125. M. 2.40. — Stange, E., Die Eigenart der johanneischen Produktion. IV. 66. M. 1.—.

K.-G. — Bibliothek der Kirchenväter, 19. Bd.: Augustinus, Des hl. Kirchenvaters Aurelius, ausgew. Schriften. 6. Bd.: Vorträge

über das Evang. d. hl. Johannes. Uebers. und mit einer Einleitung versehen von Th. Specht. XIII. 392. M. 4.50.

Rw. — Schroeder, L., Arische Religion. 1. Bd. Einleitung. Der altarishe Himmels-gott, das höchste gute Wesen. VIII. 618. M. 10.—. — Volksbücher, Religionsgeschichtl. III, 17 und 18: Nilsson, M. P., Die volkstümlichen Feste des Jahres. 76. M. 1.—.

Pr. Th. — Brüssau, O., Kriegsbetstunden. 2. Folge. Vorwärts mit Gott. 79. M. 1.—. — Gottes Wort in unserer Zeit. Ein Gedenkbuch in Predigten und Kriegsbetstunden. In Verbindung m. Abmann, Bode, Conrad u. a. hrsgeg. von W. Meyer. 1. Lfg. III u. 1—80. M. 1.—. — Priebe, H., Kirchl. Handbuch für die evangel. Gemeinde unter bes. Berücksicht. der preuß. Landeskirche. 2. Aufl. VIII u. 412. M. 4.—. — Volksbücher, Religionsgeschichtl. VI 4: Eißfeldt, O., Israels Geschichte. 52. M. —.50. — Wacker, E., Der Diakonissenberuf. 2. Tl.: Der Diakonissenberuf nach seinen geistl. Bedingungen und Zielen. 2. Aufl. VII. 192. M. 2.—.

R.-U. — Braun, Fr., Der christliche Glaube. Ein Leit-faden für den Religionsunterricht an höheren Lehranstalten. 3. umgearb. Aufl. VI. 188. M. 2.90.

G. — Thomsen, Grundfragen und Grundwahrheiten des Christentums. Den Suchenden unserer Zeit dargeboten. 59. M. 1.—.

Verzeichnis der besprochenen Werke.

(Die beigegebenen Zahlen bedeuten die Seiten des vorliegenden Bandes. Die erste derselben bezieht sich auf die Titelangabe, die zweite auf die Rezension des Werkes.)

- Achelis, s. Grundriß der theol. Wissenschaften.
- Aktenstücke zur Wittenberger Bewegung Anfang 1522, hrsg. v. H. Barge 249.
- Aner, s. Studien z. G. d. neueren Protestantismus.
- Archiv für Religionspsychologie Band I, 1914, hrsg. von W. Stählin 308. 313.
- Aufhauser, s. Texte, Kleine.
- Bardenhewer, O., Geschichte der altkirchl. Literatur 224. 226.
- Bauer, A., s. Studien, Wiener.
- Bauer, J., s. Religion, Die, in Gesch. u. Gegenwart.
- Bauer, W., s. Studien, Neutestamentl.
- Beermann, G., und Gregory, C. R., Die Koridethi-Evangelen 187. 192.
- Behm, J., Die Handauflegung im Christentum 209. 216.
- Behr, G., Mose und sein Werk 14. 33.
- Beiträge zur Förderung christl. Theol.
 XV 4/5: Lütgert, W., Amt und Geist im Kampf 209. 219.
 XVI 5: Schlatter, A., Die Gemeinde in der apostolischen Zeit 209. 221.
- Beiträge zur Wissenschaft vom A. T.
 Heft 11: Richter, G., Erläuterungen zu dunklen Stellen im Buche Hiob 365. 373.
 Heft 18: Rothstein, J. W., Hebräische Poesie 365.
- Beiträge, Deutschrechtliche, Bd. VIII, H. 4, S. 305—344: Herwegen, J., Germanische Rechtssymbolik 446. 449.
- Benz, G., Unser Vater, unsere Brüder 350. 351.
 — — s. Studien, Bibl.
- Bergson, H., Schöpferische Entwicklung 262. 263.
 — — — Einführung in die Metaphysik 262. 272.
- Bertholet, A., Die Eigenart der alttestamentl. Religion 14. 31.
 — — s. Grundriß der theol. Wissenschaften.
- Beth, K., Die Entwicklung des Christentums zur Universalreligion 337. 348.
- Bibliothek, Evangelisch-theol.
 Feine, P., Einleitung in das Neue Testament 41.
- Bill, s. Texte und Untersuchungen.
- Bithorn, W., Theologie und Pfarramt 283. 288.
- Böhmer, H., Die Jesuiten 297. 304.
 — — — Luther im Lichte der neueren Forschung 249. 258.
- Bornemann, W., Frankfurt a. M. eine Universität ohne theol. Fakultät? 283. 287.
- Bormann, W., Das Eindringen des Pietismus in die altpreußische Landeskirche 105. 113.
- Bornhausen, s. Zeitschrift für Theol. u. Kirche.
- Boulenger, s. Textes et documents.
- Bousset, W., Kyrios Christos 169.

- Bouvier, F., Religion et Magie 308. 321.
 — — — Magie, A la recherche d'une definition 308. 321.
 Breit, s. Predigt-Bibliothek.
 Brieger, Th., Die Reformation 249. 251.
 Bruckner, A., Die vier Bücher Julians von Eclanum an Turbantius 226. 239.
 Brun, s. Studien und Kritiken.
 Brunnhofer, H., Angelus Silesius in seinem cherubinischen Wandersmann 104. 108.
 Buchwald, G., Dr. Martin Luther 249. 256.
 Budde, K., Die altisrael. Religion 3. Aufl. 63. 69.
 — — — s. Handkommentar, Göttinger, z. A. T.
 Burggraf, J., Goethepredigten 351. 355.
 Charles, R. H., The book of Daniel 397. 398.
 Chappuzeau, A., O ihr Kleingläubigen 350. 352.
 Corsen, s. Zeitschrift f. neatest. Wissenschaft.
 Cunow, H., Ursprung der Religion und des Gottesglaubens 308. 316.
 Dehne, s. Merkel.
 Deißmann, s. Untersuchungen z. N. T.
 Delitzsch, Fr., Ernste Fragen 14. 19.
 Dell s. Zeitschrift f. neatest. Wissenschaft.
 Diekamp, F., Patres apostolici 225. 232.
 Dieterich, A., Kleine Schriften 48.
 — — — Mutter Erde 2. Aufl. 48.
 Dietrich, G., Mose der Prophet und sein Werk 14. 34.
 — — — Die Oden Salomos 224. 230.
 Dillmann, Ch., Das Christentum das Ziel der Weltentwicklung 378. 388.
 Dilthey, W., Gesammelte Schriften, II. Band 337. 443.
 Diobouniotis, s. Texte und Untersuchungen.
 Drews, s. Religion, Die, in G. u. G.
 Dryander, E., Das Vaterunser 2. Aufl. 244.
 Dunkmann, Th., Gehört Jesus in das Evangelium? (Salz u. Licht 21) 426. 441.
 Ebbinghaus, H., Grundzüge der Psychologie II. Bd. 308. 324.
 Eger, s. Religion, Die, in G. u. G.
 Endriß, J., Zwanzig Reden 356. 358.
 Engelhardt, E., Forderungen für eine andere Ausbildung der Pfarrer 283. 288.
 — — — Pfarramt und Theologie 283. 288.
 Faber, H., s. Untersuchungen z. N. T.
 — — — Das Wesen der Religionspsychologie und ihre Bedeutung für die Dogmatik 307. 311.
 Feine, s. Bibliothek, Evangelischtheol.
 — — — s. Stud., Neutest., f. Heinrici. Festpredigt des freien Christentums Nr. 7—14 361.
 Fiebig, P., Religionsgeschichte und Religionsphilosophie 308. 330.
 Fischer, s. Zeitschrift, Neue Kirchl.
 Frankenberg, W., Das Verständnis der Oden Salomos 224. 230.
 Frazer, J. G., The Belief in Immortality I 308. 321.
 Fresenius, W., Mystik und Religion 308. 331.
 — — — Mystik und geschichtl. Religion 262. 276.
 Friede, P., Der Kreuzestod Jesu und die ersten Christenverfolgungen 404. 421.
 Frommel, O., Vom inwendigen Leben 356.
 Fuchs, s. Sammlung gemeinverst. Vorträge.
 Galloway, G., The Philosophy of Religion 308. 327.
 Garbe, R., Indien und das Christentum 404. 415.
 Gerhardt, O., Das Datum der Kreuzigung Christi 404. 420.
 Gerdtehl, L. v., Die urchristl. Wunder vor dem Forum der mod. Weltanschauung 290.
 Gühr, N., Das heil. Meßopfer 447. 456.

- Girdlestone, Ph. B., The mission of Christ 426. 444.
- Girgensohn, K., Zwölf Reden über die christl. Religion 378. 386.
- Glaue, s. Sitzungsberichte d. Heidelberger A. d. W.
- Goeters, W., Die Vorbereitung des Pietismus in d. ref. Kirche der Niederlande 104. 108.
- Götz, K., Die Wunder Jesu 404. 418.
- Goetz, K.G., s. Zeitschr. f. neut. Wiss.
- — — s. Zeitschr. f. wiss. Theol.
- Grabinski, B., Wie ist Luther gestorben? 297. 298.
- Grape, J., Der ländl. Gottesdienst als Gemeindefeier 447. 456.
- Gregory, s. Beermann.
- Gregory, C. R., Die griech. Handschriften d. N. T. 188. 205.
- — — Vorschläge für eine kritische Ausgabe d. griech. N. T. 188. 206.
- Greifmann, H., Albert Eichhorn und die religionsgeschichtl. Schule 404. 408.
- — — Das Weihnachtsevangelium auf Ursprung und Geschichte untersucht 404. 411.
- — — s. Religion, Die, in G. u. G.
- Groth, A., Jesuslegende und Christentum 404. 408.
- Grundriß der theol. Wissenschaften: Achelis, E. Chr., Praktische Theologie 391. 392.
- Bertholet, A., Biblische Theologie des Alten Testaments 93.
- Gunkel, H., Reden u. Aufsätze 90.
- Haase, F., Literarkritische Untersuchungen zur oriental. apokryphen Evangelienliteratur 225. 231.
- Häring, Th., Der christl. Glaube 2. Aufl. 332.
- Haller, s. Schriften d. A. T. in Auswahl.
- Hamlyn Hill, J., The earliest Life of Christ 187. 192.
- Handbibliothek, Prakt.-theol. Bd. 15: Steinmann, Th., Die Predigt von Schuld und Sünde 155. 158.
- Handbuch zum Neuen Testament I. 2. S. 257—404: Wendland, P., Die urchristlichen Literaturformen 79.
- — — IV 1: Preuschen, E., Die Apostelgeschichte 209. 212.
- Handkommentar, Göttinger, z. A. T. II 1: Budde, K., Das Buch Hiob 2. Aufl. 365. 374.
- Hansen, H., Die Oden Salomos in deutschen Nachdichtungen 224.
- Hardy, Th. J., The religious Instinct 308. 330.
- Harnack, s. Texte und Untersuchungen.
- Hausrath, A., Luthers Leben Bd. I. 3. Aufl. 249. 254.
- Hautsch, s. Texte und Untersuchungen.
- Hehn, J., Die bibl. und die babylon. Gottesidee 14. 20.
- Heikel, s. Texte u. Untersuchungen.
- Heinrici, G., s. Zeit- und Streitfragen, Bibl.
- Heinze, R., Tertullians Apologeticum 225. 234.
- Heinzelmann, G., Animismus und Religion 308. 318.
- Hellmann, s. Texte und Untersuchungen.
- Herwegen, s. Beiträge, Deutsch-rechtliche.
- Herz, J., Hat Jesus gelebt? 119.
- Herzog, J., Die Wahrheits-elemente in der Mystik 262. 279.
- Hesselbacher, K., Aus der Dorfkirche 3. Bändchen 350. 351. — 1. Bd. 3. Aufl. 244.
- Hinckley, S., The Ethic of the Old Testament 63. 68.
- Hoerner, R. v., Wissenschaft und Weltanschauung 378. 390.
- Hoffmann, G., Joh. Timoth. Hermes (1738—1821) 105. 116.
- — s. Volksbücher, Religionsgeschichtl.
- — s. Studien, Neutestamentl.
- Holl, s. Texte und Untersuchungen.
- Holzappel, H., und Keicher, O., Monistische und christliche Weltanschauung 378. 390.
- Horneffer, A., Der Priester, seine Vergangenheit und seine Zukunft 308. 323.
- Horner, The coptic Version of the

- New Testament 187. 197.
 Horst, s. Studien u. Kritiken.
 Hoskier, V. C., Concerning the Date of the Bohairic Version 187. 199.
 Hubik, K., Die Apologien des hl. Justinus 225. 233.
 Hudal, A., Die religiösen und sittlichen Ideen des Spruchbuchs 365. 371.
 Jackson, L., The eschatology of Jesus 425. 437.
 Jacquier, E., Le nouveau Testament dans l'église chretienne 188. 204.
 Jaeger, W. W., Norden: Agnostos Theos 163.
 Jahrbuch der pastoral-theol. Konferenz für Westfalen 1912, S. 84 bis 116: Schian, M., Die Behandlung der „letzten Dinge“ in der Predigt 155. 158.
 Jatho, C., Zur Freiheit seid ihr berufen 351. 353.
 — — Der ewig kommende Gott 352. 353.
 Ihmels, L., Siehe, ich mache alles neu 240. 241.
 Jirku, A., Die Dämonen und ihre Abwehr im Alten Testament 14. 35.
 Jones, W. H. S., A note on the vague use of θεός 164.
 Jordan, s. Texte u. Untersuchungen.
 Jülicher, A., Der religiöse Wert der Reformation 297. 306.
 Kalkoff, P., Zu Luthers römischem Prozeß 297.
 — — Die Entstehung des Wormser Edikts 297.
 Karge, P., Geschichte des Bundesgedankens im A. T. 93. 101.
 Kautzsch, E., Biblische Theologie des A. T. 63. 70.
 Kayser, H., Die Schriften des sog. Arnobius junior 226. 240.
 Keicher, s. Holzapfel.
 Kenyon, Fr., Handbook to the textual criticism of the N. T. 188. 204.
 Kirn, O., Grundriß der evang. Dogmatik. 4. Aufl. 332.
 Kittel, G., Die Oden Salomos 224. 230.
 Kittel, G., s. Zeit- u. Streitfragen, Bibl.
 — — R., s. Kommentar z. A. T.
 — —, Geschichte des Volkes Israel I. Bd. 2. Aufl. 14. 32.
 Klassikertexte, Berliner, VI: Altchristliche Texte bearbeitet v. C. Schmidt und W. Schubart 224. 228.
 Klostermann, s. Texte, Kleine.
 Köberle, s. Zeit- und Streitfragen, Bibl.
 König, E., Geschichte der alttestamentl. Religion 63. 73.
 Koepp, s. Studien, Neue.
 Kolb, Chr., Die Geschichte d. Gottesdienstes in der evangel. Kirche Württembergs 446. 451.
 Kommentar z. A. T. Bd. XIII: Kittel, R., Die Psalmen übersetzt und erklärt 365. 368.
 Koppelman, W., Einführung in die Weltanschauungsfragen 378. 389.
 Kutzke, G., Aus Luthers Heimat 249. 260.
 Lachmann, E., Lebensbilder im Lichte der Ewigkeit, 2. Aufl. 244.
 Laible, W., Was wußte Jesus von Nazareth? 426. 440.
 Lang, A., Grundzüge der christl. Religionsphilosophie 308. 329.
 Lasson, G., Grundfragen der Glaubenslehre 378. 382.
 Lauchert, Fr., Die italienischen literarischen Gegner Luthers 297. 305.
 Lebensfragen 16: Weinel, H., Jesus im 19. Jahrhundert 426. 444.
 Leese, G., Die Prinzipienlehre der neueren systematischen Theologie 378. 380.
 Lelong, A., Le pasteur d'Herma 225. 232.
 Lemme, L., Theol. Enzyklopädie nebst Hermeneutik 283. 284.
 Lippert, P., Zur Psychologie des Jesuitenordens 297. 302.
 Lobstein, P., Zur Reform des theol. Studiums 283. 289.
 Loeber, G., Das Apostol. Glaubensbekenntnis bei Taufe und Konfirmation 447. 457.
 Lomer, S., Ignatius von Loyola 297. 302.

- Lüttger, s. Beiträge zur Förderung christl. Theologie.
- Lüttge, W., Religion und Dogma 378. 387.
- Luther, Martinus, Von der Freiheit eines Christenmenschen 249. 261.
- Luthers Werke, 4 Bände, hrsg. von O. Clemen 249. 253.
- Mack, s. Monatsschrift für Pastoraltheologie.
- Mandel, H., Der Wunderglaube 290.
- Mannhardt, H. G., Predigten und Reden 356. 357.
- Mc Intosh, J. S., A Study of Augustine's versions of Genesis 226. 239.
- Mentz, S., Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation 249.
- Merkel, R., und Dehne, C., Leipziger Schulanfänger 356. 359.
- Meyer, H. A. W., Kritisch-exegetischer Kommentar über d. N. T. 3. Abteilung: Wendt, H. H., Die Apostelgeschichte 209.
- Mezger, P., Die Absolutheit des Christentums und die Religionsgeschichte 337. 349.
- Michel, Ch., und Peters, P., Evangelia apocrypha I 224. 230.
- Migne, J. P., Patrologiae cursus completus. Ser. gr. Ind. 224. 227.
- Mirbt, s. Studierstube, Die.
- Monatsschrift für Pastoraltheologie 1910/11.
S. 306—314: Mack, K., Gedanken über die Predigtgemeinde unserer Zeit 155. 156.
- Monnier, H., La mission historique de Jésus 426. 442.
- Morin, S., Anecdota Maredsolana 224. 228.
- Müller, K., Die seit Renan über einen israelit. Urmonotheismus geäußerten Anschauungen 14.
- Müller, K., Zur Geschichte der württembergischen Gottesdienstordnung 446. 450.
- Muser, J., Die Auferstehung Jesu und ihre neuesten Kritiker 405. 423.
- Nau, F., s. Nestorius.
- Nestle, E., Einführung in das griech. N. T. 187. 201.
- Neue Jahrb. f. d. klass. Altertum. 1913. 637—666: Norden, E., Josephus u. Tacitus über Jesus Chr. und eine messian. Prophetie 47.
- Nestorius, Le livre d'Héraclide. Trad. par F. Nau 226. 238.
- Niebergall, F., Grundlinien zu einer neuen praktischen Theologie 391. 395.
- — Praktische Auslegung des N. T. 2. Aufl. 243.
- Nieden, H. W. zur, Die religiösen Bewegungen im 18. Jahrh. 105. 114.
- Nilsson, M. P., Primitive Religion 308. 320.
- Nolte, Fr., D. Joh. Alb. Bengel 105. 113.
- Norden, E., Agnostos Theos 79. 88.
- — s. Neue Jahrb. f. d. klassische Altertum.
- Oestreicher, s. Reich, Das, Christi.
- Orelli, C. v., Friede mit Gott 240. 243.
- Pariser, E., Einführung in die Religionspsychologie 308. 313.
- Peeters, s. Michel.
- Peters, s. Zeitschrift, Neue kirchl.
- Peters, U., Quellenstücke zur Umwelt Jesu 119.
- —, Der Glaube Jesu (Bausteine f. d. Religionsunterricht) 426. 440.
- Pfennigsdorf, Religionspsychologie und Apologetik 308. 312.
- Pfister, O., Zinzendorfs Frömmigkeit im Lichte G. Reichels 104. 112.
- — Die Frömmigkeit des Grafen Ludwig von Zinzendorf 104. 111.
- Platzhoff, W., Frankreich und die deutschen Protestanten in den Jahren 1570—1573 297. 305.
- P. Th., Praktische Theologie im Grundriß 1. Bd. 391. 392.
- Praetorius, s. Zeitschrift f. Kirchengeschichte.
- Predigt-Bibliothek, Moderne.
XIV: Breit, Th., Worte Christi 356. 358.
XI 1. 2. 3. 360.
- Preuschen, s. Handbuch z. N. T.

- Preuschen, s. Tertullian.
— s. Zeitschrift für neuest. Wissenschaft.
- Preuß, K. Th., Die geistige Kultur der Naturvölker 308. 319.
- Proost, Th., De Bergrede, hare herkomst en strekking 425. 426.
- Puech, A., Les apologistes grecs du II^e siècle de notre ère 225. 232.
- Rade, M., Die Bedeutung d. theol. Fakultät für die heutige Kultur 283. 287.
— — — Die Notwendigkeit theol. Fakultäten 283. 287.
- Realenzyklopädie für protest. Theologie und Kirche.
Bd. 24 S. 333—346: Schian, M., Geschichte der christl. Predigt 155. 160.
Bd. 23. 24: 162.
- Reich, Das, Christi, 1911.
S. 89—153: Oestreicher, Th., Die Stellung des Gesetzes in der israelit. Religionsgeschichte 14. 16.
- Reichel, G., Zinzendorfs Frömmigkeit im Licht der Psychoanalyse 104. 111.
- Reitzenstein, R., Die Areopagrede des Paulus 209. 214.
- Religion, Die, in Geschichte und Gegenwart.
— — Bd. 2 123—131: Bauer, J., Homiletik 155. 157.
— — Bd. 2 813—820: Schian, M., Theologische Fakultäten 283. 286.
— — Bd. 2 1569—1581: Drews, P., Geschichte d. christlichen Gottesdienstes 446. 447.
— — Bd. 3 2175—2215: Weiß, J., Literaturgeschichte des N.T. 79. 81.
— — Bd. 3 2338—2339: Drews, P., Liturgik 446. 447.
— — Bd. 3 2324—2334: H. Grefmann, W. Wolff, W. Weber, Liturgie, I. religionsgeschichtlich, II. praktisch-theologisch, III. musikalisch 447. 456.
— — Bd. 4 1443—1455: Eger, K., Pfarrervorbildung und Bildung 283. 288.
— — Bd. 4 1736—1755: Drews, P., Geschichte der Predigt 155. 160.
- Rendtorff, s. Studien z. prak. Theol.
- Richter, s. Beiträge zur Wissenschaft vom A. T.
- Rickert, Die Grenzen der naturwissenschaftl. Begriffsbildung 337.
- Rothstein, s. Beiträge zur Wissenschaft vom A. T.
- Rouët De Journal, M. J. S. J., Enchiridion patristicum 224. 227.
- Rücker, A., Die Lukashomilie des Cyrill von Alexandrien 226. 237.
- Sachsse, s. Sammlung theol. Lehrbücher.
- Sammlung theolog. Lehrbücher: Sachsse, E., Evangel. Homiletik 155. 156.
- Sammlung gemeinverst. Vorträge. N. 66: Fuchs, E., Offenbarung und Entwicklung 262. 280.
- Sanders, H. A., The Washington Manuscript of the Four Gospels 187. 193.
- Schanz, M., Geschichte der röm. Literatur 224. 226.
- Scheel, s. Volksbücher, Religionsgeschichtl.
- Schermann, Th., Eine Weiheritiale der römischen Kirche 446. 448.
- Schian, s. Realenzyklopädie.
— s. Studien zur Geschichte des neueren Protestantismus.
— s. Jahrbuch d. pastoral-theol. Konf. für Westfalen 1912.
— s. Religion, Die, in G. u. G.
- Schläger, s. Zeitschrift für neuest. Wissenschaft.
- Schlatter, A., Der Ruf Jesu 240. 242.
— — — s. Beiträge z. Förd. christl. Theologie.
- Schleiermacher, Ausgewählte Werke. In 4 Bänden hrsg. v. A. Dorner. O. Braun u. J. Bauer 133. 134.
— — — Reden über die Religion hrsg. v. M. Rade 133. 137.
— — — Reden über die Religion hrsg. v. R. Otto 133. 137.
- Schmidt, s. Klassikertexte, Berliner.
— s. Volksbücher, Religionsgeschichtl.
- Schmidtke, s. Texte und Untersuchungen.
- Schmiedel, P. W., s. Zeitschrift, Schweiz. Theol.

- Schneider, H., Philosophie vom Zweck aus 308. 330.
- Scholz, H., Glaube und Unglaube in der Weltgeschichte 226. 239.
- Schonack, W., Sir Thomas Browns Religio Medici 105. 115.
- Schoo, G., Die Quellen des Kirchenhistorikers Sozomenos 226. 238.
- Schrecker, P., Henri Bergsons Philosophie der Persönlichkeit 262. 275.
- Schriften d. A. T. in Auswahl
III 231—262: Haller, M., Daniel 397. 400.
— — III 262—279: Haller, M., Esther 397.
— — III 279—302: Haller, M., Chronik 397. 402.
- Schriften der Synodalkommission für ostpreuß. Kirchengeschichte H. 17: Uckeley, A., Königsberger patriotische Predigten 155. 161.
- Schubart, s. Schmidt, C.
- Schubert, s. Studien zur Gesch. d. neueren Protestantismus.
- Schümer, G., Schulandachten 356. 359.
- Seeberg, A., s. Studien, Neutestamentliche.
- Seeberg, R., Der Ursprung des Christusglaubens 169.
- Sellin, E., Der alttestamentl. Prophetismus 63.
- Sellschopp, A., Neue Quellen zur Geschichte August Hermann Franckes 104. 110.
- Sickenberger, s. Texte und Untersuchungen.
- Siegmund-Schultze, F., Schleiermachers Psychologie in ihrer Bedeutung für die Glaubenslehre 133. 140.
- Simons, E., Aufwärts und Einwärts 240. 241.
- Sippell, s. Zeitschrift für Theologie und Kirche
- Sitzungsberichte d. Heidelberger A. d. W. 1913 Abh. 10: Glaue, P., Zur Geschichte der Taufe in Spanien 446. 449.
- Six, K., Das Aposteldekret 209. 215.
- Smend, s. Studien z. prak. Theol.
- Smit, J., De daemoniis in historia evangelica 404. 417.
- Smith, W. B., Ecce deus 118.
- v. Soden, H., Griechisches Neues Testament 143. 153.
- — — Die Schriften des Neuen Testaments 11. Teil. Text und Apparat 143. 144.
- — — s. Texte und Untersuchungen.
- Söderblom, N., Natürliche Theologie und allgemeine Religionsgeschichte 378. 386.
- Spitta, R., Das deutsche Kirchenlied in seinen charakteristischen Erscheinungen. I. Mittelalter und Reformationszeit 447. 459.
- Stählin, O., Die christl. griechische Literatur 224. 226.
- Staerk, s. Texte, Kleine.
- Stammer, M. O., Schleiermachers Aesthetizismus in Theorie und Praxis 1796—1802. 133. 141.
- Stange, C., Christentum und moderne Weltanschauung I 378. 383.
- Steinmann, s. Handbibliothek, Prakt. theol.
- Steinmetz, R., Heilige Stunden 356. 357.
- — s. Zeit- und Streitfragen.
- Stiller, O., Luther und Zwingli 249. 260.
- Stosch, G., Die Inspiration der neutest. Evangelien 332.
- Studien, Alttestamentl., Rudolf Kittel zum 60. Geburtstag dargebracht 14. 35.
- Studien, Bibl.
XVI 5: Vogels, H. J., Die alt-syrischen Evangelien 187. 190.
— — XVI 5: Vogels, H. J., Die alt-syrischen Evangelien 225. 233.
— — XIX 1: Benz, K., Die Stellung Jesu zum alttest. Gesetz 425. 435.
- Studien zur Geschichte des neueren Protestantismus:
Aner, K., Der Aufklärer Friedrich Nicolai 105. 117.
— — Heft 7: Schian, M., Orthodoxie und Pietismus im Kampf um die Predigt 155. 160.
— — Heft 8: Schubert, E., Die evangel. Predigt im Revolutionsjahr 1848. 155. 161.

- Studien z. prakt. Theologie.
 VI 3: Smend, J., Neue Beiträge z. Reform unserer Agenden 447. 457.
 — — VII 1: Rendtorff, F., Die Geschichte d. christlichen Gottesdienstes 446. 452.
 Studien und Kritiken, Theol.,
 1914 S. 346—388: Brun, H., Der Auferstehungsbericht des Markusevangeliums 405. 422.
 — — 1914 S. 429—454: Horst, Die Worte Jesu über d. kult. Reinheit 425. 432.
 Studien, Neue, zur Geschichte der Theologie und Kirche 13: Koepf, W., Johann Arndt 104. 107.
 Studien, Neutestamentl., G. Heinrici zu seinem 70. Geburtstag dargebracht 360.
 — — 235—244: Bauer, W., Mth 19¹² und die alten Christen 425. 434.
 — — 115—129: Deißmann, A., Ἐπιόχοος 425. 431.
 — — 201—207: Feine, P., Die konsequente Eschatologie 425. 438.
 — — 130—139: Hoffmann, R. A., Das Wort Jesu von der Zerstörung des Tempels 435. 434.
 — — 109—114: Seeberg, A., Vater unser und Abendmahl 425. 431.
 — — 120—129: Weiß, J., Das Logion Mth 11^{25—30} 425. 431.
 Studien, Wiener, 34. (1912.)
 S. 301—317: Bauer, A., Der Schluß des Markusevangeliums 405. 422.
 Studierstube, Die, 1912.
 468—480: Mirbt, C., Die Begründung von Missionsprofessuren an deutsch. Universitäten 283. 287.
 Stuhlfauth, G., Theologische Wissenschaft und kirchliche Kunst. 283. 287.
 Tertullian, De poenitentia. De pudicitia (ed. Preuschen) 225. 235.
 Tertullian, De praescriptione haereticorum (ed. Preuschen) 225. 235.
 Textes et documents:
 8 u. 11: Justin, Dialogue avec Tryphon 225. 233.
 — — 6: Boulenger, F., Grégoire de Nazienze discours funèbres 224.
 Texte, Kleine:
 Nr. 126: Aufhauser, J. B., Antike Jesuszeugnisse 404. 405.
 — — Nr. 108: Aufhauser, J. B., Konstantins Kreuzesvision 224. 229.
 — — Nr. 83: Klostermann, E., Origenes, Eustathius von Antiochien und Gregor von Nyssa über die Hexe von Endor 224. 229.
 — — Liturgische Texte I—IX 446. 452.
 — — Nr. 64: Ungnad, A., und Staerk, W., Die Oden Salomos aus dem Syrischen übersetzt 224. 230.
 — — Nr. 84: Wünsch, R., Aus einem griechischen Zauberpapyrus 224. 229.
 Texte und Untersuchungen:
 — — — 38, 2: Bill, A., Zur Erklärung und Textkritik d. 1. Buchs Tertullians 225. 235.
 — — — 38, 3: Diobouniotis, C. u. Harnack, A., Der Scholienkommentar des Origenes zur Apokalypse Johannis 225. 234.
 — — — 37, 4: Harnack, A., Kritik d. N. T. von einem griechischen Philosophen d. 3. Jahrh. 225. 237.
 — — — 39, 3: Harnack, A., Das Leben Cyprians von Pontius 225. 236.
 — — — 34, 1: Harnack, A., Ist die Rede des Paulus in Athen ein ursprünglicher Bestandteil der Apostelgeschichte? 209. 213.
 — — — 3. R. 2 a: Hautsch, E., Die Evangelienzitate des Origenes 187. 198.
 — — — 36, 4: Heikel, J., Kritische Beiträge zu d. Constantin-Schriften des Eusebius 226. 236.
 — — — 34, 1 a: Hellmann, S., Pseudo-Cyprianus de XII abusivis saeculi 226. 236.
 — — — 36, 2: Holl, K., Die hand-

- schriftl. Ueberlieferung des Epi-
phanus 225. 236.
- — — 36, 3: Jordan, H., Arme-
nische Irenaeusfragmente 225. 233.
- — — 37, 1/2: Schmidtke, A., Neue
Fragmente und Untersuchungen
zu den judenchristl. Evangelien
224. 231.
- — — 34, 6: Sickenberger, J.,
Fragmente der Homilien des Cyrill
von Alexandrien zum Lukasevan-
gelium 226. 237.
- — — 3 R. III: v. Soden, H.,
Das lateinische Neue Testament
in Afrika zur Zeit Cyprians 187.
194.
- — — 3 R. VI 1: Vogels, H. J.,
Die Harmonistik im Evangelien-
text des Cod. Cantabrigiensis 187.
188.
- — — 40, 3: Walther, G., Unter-
suchungen zur Geschichte der
griech. Vaterunserexegese 425.
429.
- — — 41: Wutz, F., Onomastica
sacra I. 226. 238.
- Thalhofer, V., Handbuch d. kathol.
Liturgik 447. 453.
- Thompson, Fr., Der hl. Ignatius von
Loyola 297. 303.
- Tijdschr., Nieuwe theol., 3. 1914.
S. 219—253: Völter, D., De laatste
maaltijd van Jesus 404. 419.
- Titius, A., s. Zeitschrift f. Theologie
und Kirche.
- — Schleiermachers Grundgedan-
ken über Religion und Christen-
tum 133. 143.
- Traub, G., Monismus und Protestan-
tismus 378. 391.
- — Gott und Welt 350. 352.
- Trial, L., La réforme des études
théologiques 283. 288.
- Troeltsch, E., Gesammelte Schriften.
2. Band: Zur religiösen Lage, Re-
ligionsphilosophie und Ethik I.
- Tschackert, P., Kurzgefaßter Stu-
diengang für Theologen 283. 286.
- Uckele, s. Schriften der Synodal-
kommission.
- Ungnad, s. Texte, Kleine.
- Untersuchungen z. N. T.
Heft 4: Faber, G., Buddhistische
u. neutest. Erzählungen 404. 413.
- Usener, H., Kleine Schriften 4. Bd.
48.
- Valeton, J. J. P., Gott und Mensch
im Lichte der prophet. Offenbar-
ung 14. 18.
- Vischer, E., Die Zukunft der evang.
theol. Fakultäten 283. 286.
- Völter, D., s. Tijdschr., Nieuwe theol.
- — Die Patriarchen Israels und
die ägypt. Mythologie 93. 101.
- — Mose und die ägypt. Mytho-
logie 93. 98.
- — Passah und Mazzoth und ihr
ägyptisches Urbild 93. 96.
- — Die älteste Predigt aus Rom
225. 231.
- — Jesus der Menschensohn 425.
438.
- Vogels, s. Texte u. Untersuchungen.
— s. Studien, Bibl.
- Volkelt, J., Was ist Religion? 308.
326.
- Volksbücher, Religionsgeschl.
- — I 1: Wernle, P., Die Quellen
des Lebens Jesu. 3. Aufl. 47.
- — IV 19: Hoffmann, H., Die
Aufklärung 105. 118.
- — IV 20: Scheel, O., Die Kirche
im Urchristentum 209. 222.
- — II 13: Schmidt, H., Die reli-
giöse Lyrik im A. T. 365. 370.
- Volz, P., Das Neujahrsfest Jahwes
14. 38.
- Vouaux, L., Les actes de Paul 225.
231.
- Walther, s. Texte und Untersuch.
- Weber, s. Religion, Die, in G. u. G.
- Weber, E., Bibelglaube und histo-
risch-kritische Schriftforschung
378. 379.
- Wehnert, B., Jesu Bergpredigt psy-
cholog. erklärt 425. 428.
- Wehrung, G., Die philosophisch-
theologische Methode Schleier-
machers 133. 137.
- Weidel, K., Jesu Persönlichkeit,
2. Aufl. 119.
- Weinel, H., Theologiestudium und
Kirche 283. 288.
- — — Bibl. Theologie des N. T.
90.

- Weinel, H., s. Lebensfragen.
 Weiß, J., Religion, Die, in G. u. G.
 — — — s. Studien, Neutestamentl.
 Wendland, P., s. Handbuch zum Neuen Testament.
 — — W., Die praktische Wirksamkeit Berliner Geistlicher im Zeitalter der Aufklärung 155. 161.
 Wendt, s. Meyer, Kritisch-exegetischer Kommentar.
 Wernle, P., Einführung in das theol. Studium 2. Aufl. 283.
 — — — s. Volksbücher, Religionsgesch.
 White, H. J., Novum Testamentum Latine 187. 197.
 Wobbermin, G., Die religionspsychologische Methode 307. 311.
 Wolff, s. Religion, Die, in G. u. G.
 Wünsch, s. Texte, Kleine.
 Wundt, W., Elemente der Völkerpsychologie 308. 314.
 Wurster, P., Welche Aufgaben erwachsen der Predigt aus der historisch-kritischen Betrachtungsweise der hl. Schrift? 155. 157.
 — — — Die Bibelstunde 155. 158.
 Wutz, s. Texte und Untersuchungen.
- Zeit- und Streitfragen, Bibl.
 VIII 11: Heinrich, G., Die Bodenständigkeit der synopt. Ueberlieferung vom Werden Jesu 47.
 IX 7: Kittel, G., Jesus und die Rabbiner 425. 436.
 I 1: Köberle, J., Das Rätsel des Leidens 365. 377.
 VII 5: Steinmetz, R., Das Aposteldekret 209. 216.
- Zeitschrift f. Kirchengeschichte.
 Bd. 33 (1912) S. 501—528: Praetorius, Die Bedeutung d. beiden Klemensbriefe 446. 447.
 Zeitschrift, Neue kirchl.
 1913. 33—63: Fischer, E. P., Die Theologie als Wissenschaft 283. 286.
 1911. 205—251: Peters, M., Zur Reform der prakt. Theologie 391. 395.
 1913. 553—632: Peters, M., Bleibende Werte aus Schleiermachers prakt. Theologie 391. 395.
 Zeitschrift f. neutest. Wissenschaft.
 1914. 114—140: Corssen, P., Die Zeugnisse des Tacitus und Pseudo-Josephus über Christus 404. 406.
 1914. 9—49: Dell, A., Matthäus 16 17—19 425. 433.
 1913. 286—297: Goetz, K. G., Die ursprüngl. Fassung der Stelle Joseph. Antiqu. XVIII 33. 47.
 1914. 96: Preuschen, E., Chresto impulsore 404. 407.
 1914. 50—59: Schläger, G., Die Ungeschichtlichkeit des Verräters Judas 404. 418.
 Zeitschrift f. wissenschaft. Theologie.
 1913. 193—229: Goetz, K. G., Genügt der gesch. Jesus f. d. prakt. Theol. u. Frömmigkeit oder nicht? 119.
 Zeitschrift f. Theologie und Kirche.
 1910. 341—405: Bornhausen, K., Wider den Neufrianismus in der Theologie 262. 281.
 1913. 355—389: Titius, A., Der Ursprung des Gottesglaubens 308. 317.
 3. Ergänzungsheft: Sippel, Th., William Dells Programm einer „lutherischen“ Gemeinschaftsbewegung 104. 105.
 Zeitschrift, Schweiz. Theol.
 30 (1913) S. 1—16: Schmiedel, P. W., Unser tägliches Brot.
 31 (1914) S. 38—69: Schmiedel, P. W., Nochmals: Unser tägliches Brot 425. 430.

Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) in Tübingen.

Praktische Bibelerklärung.

(VI. Reihe der „Religionsgeschichtlichen Volksbücher“.)

Begründet von Friedrich Michael Schiele.

Herausgegeben von Karl Aner.

- 1. Aus den Briefen des Paulus nach Korinth.** Verdeutscht und ausgelegt von Dr. Karl Aner, Pfarrer in Charlottenburg. Klein 8. 1913. M. —.50. Gebunden M. —.80.
- 2. Aus dem Briefe des Paulus nach Rom.** Verdeutscht und ausgelegt von Lic. Hans Böhlig, Pfarrer in Berlin. Klein 8. 1914. M. —.50. Gebunden M. —.80.
- 3. Die Pastoralbriefe.** Verdeutscht und ausgelegt von Franz Köhler, Pfarrer in Berlin. Klein 8. 1914. M. —.50. Gebunden M. —.80.
- 4. Israels Geschichte.** Von Lic. Otto Eigfeldt, Pastor und Privatdozent in Berlin. Klein 8. 1914. M. —.50. Gebunden M. —.80.
- 5. Aus Israels Propheten.** Amos. Hosea. Jesaja. Jeremia. Deuterojesaja. Von Lic. Dr. Paul Torge, Pfarrer in Berlin. Klein 8. 1914. M. —.50. Gebunden M. —.80.
- 6. Die Philosophie des Alten Testaments.** Von Dr. Karl Rautsch, Pastor in Dresden. Klein 8. 1914. M. —.50. Gebunden M. —.80.
- 7. Die Apostelgeschichte (in Auswahl).** Von Dr. Karl Aner, Pastor in Berlin. Erscheint im Januar 1915.
Die Geschichte Jesu in Galiläa. Erklärung der synoptischen Evangelien. I. Von Lic. Dr. M. Brückner. In Vorbereitung.

Im Abonnement jede Nr. M. —.40, kartoniert M. —.65.

Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) in Tübingen.

Lebensfragen.

Herausgeber Prof. H. Weinel.

1. Die Religion unserer Klassiker (Lessing, Herder, Schiller, Goethe). Von **Karl Sell**. 2. durchgängig verb. Aufl. (4.—6. Tausend.) 1910. Nur geb. M. 4.—.
2. Naturalistische und religiöse Weltansch. Von **Rudolf Otto**. 2., verbess. Auflage. (4.—6. Tausend.) 1909. M. 3.—. Geb. M. 4.—.
3. Paulus. Der Mensch und sein Werk: Die Anfänge des Christentums, der Kirche und des Dogmas. Von **Heinrich Weinel**. 2. gänzlich umgearbeitete Aufl. 1915.
4. Die Reform des Strafrechts und die Ethik des Christentums. Von **Paul Drews**. 1905. 50 Pfg.
5. Die Auferstehung Christi. Die Berichte über Auferstehung, Himmelfahrt und Pfingsten, ihre Entstehung, ihr geschichtlicher Hintergrund und ihre religiöse Bedeutung. Von **A. Meyer**. 1905. M. 3.—. Geb. M. 4.—.
6. Religion und Kunst. Von **Ernst Lindt**. 1905. 50 Pfg.
7. Wahre Frauenbildung. Ein Mahnwort an die Gebildeten. Von **Marie Martin**. 1905. 50 Pfg.
8. Das Dogma von der Dreieinigkeit und Gottmenschheit in seiner geschichtlichen Entwicklung dargestellt. Von **G. Krüger**. 1905. M. 3.—. Geb. M. 4.—.
9. Die Frauenbewegung, ihre Ziele und ihre Bedeutung. Von **Elisbeth Krulenberg**. 1905. M. 3.—. Geb. M. 4.—.
10. Erlösung. Von **H. Herrmann**. 1905. 50 Pf.
11. Zur Ueberwindung des Zweifels. Von **Paul Jaeger**. 1906. 90 Pfg.
12. Gut und Böse. Wesen und Werden der Sittlichkeit. Von **Emil Fuchs**. 1906. M. 3.—. Geb. M. 4.—.
13. Carlyle und Goethe. Von **Otto Baumgarten**. 1906. M. 2.40. Geb. M. 3.40.
14. Jesu Blut ein Geheimnis? Von **Paul Flebige**. 1906. M. 1.20.
15. Wie erzählen wir den Kindern die biblischen Geschichten? Eltern und Lehrern zur Hilfe. Von **Else Burhellen-Pfeiderer** und **Otto Burhellen**. 3., durchgesehene Auflage. (7.—9. Tausend.) 1913. Nur geb. M. 4.50.
16. Jesus im 19. Jahrhundert. Von **Heinrich Weinel**. Erstes bis dreizehntes Tausend. Dritte Neubearbeitung. 1914. M. 3.50. Gebunden M. 4.50.
17. Was ist uns heute die Bibel? Von **F. Niebergall**. 1907. M. 1.20. Geb. M. 2.—.
18. Die Entstehung der Schriften des Neuen Testaments. Vorträge. Von **W. Brede**. 1907. M. 1.50. Geb. M. 2.30.
19. Wer hat das Christentum begründet, Jesus oder Paulus? Von **A. Meyer**. 1907. M. 1.20. Geb. M. 2.—.
20. Ibsen. Björnson. Nietzsche. Individualismus und Christentum. Von **Heinrich Weinel**. 1908. M. 3.—. Geb. M. 4.—.
21. Wie wurden die Bücher des Neuen Testaments heilige Schrift? 5 Vorträge. Von **G. Liekmann**. 1907. M. 1.80. Geb. M. 2.60.
22. Suchen wir einen neuen Gott? Von **W. F. Claffen**. 1907. 80 Pfg.
23. Die Konfirmation. Von **Eduard Simons**. 1909. M. 1.—. Geb. M. 1.80.
24. Das Religiöse in der modernen deutschen Lyrik. Von **Otto Frommel**. 1911. M. 1.20. Geb. M. 2.—.
25. Strafvollzug — und Verbrecher. Von **Fritz Philippi**. 1912. M. 1.—.

Verlag von F. C. B. Mohr (Paul Siebeck) in Tübingen.

D. Th. Steinmann,
Dozent in Gnadenfeld.

Die Frage nach Gott.

Gesammelte Aufsätze.

8. 1915. M. 6.— Gebunden M. 7.50.

Die Philosophie des Alten Testaments.

Von

Dr. Karl Rauffsch,
Pastor in Dresden.

8. 1914. M. —.50 Gebunden M. —.80.

(Religionsgesch. Volksbücher. VI. Reihe [Praktische Bibelklärung] 6. Heft.)

Inhalt.

	Seite
Neues Testament. Leben und Lehre Jesu. II. Einzelstudien und Gesamtdarstellungen zur Lehre und zum Selbstbewußtsein Jesu. Von Hans Windisch	425
Pröost, K. F., De Bergrede, hare herkomst en strekking. Amsterdam, Brandt & Zoon, 1914. 158. fl. 2.25. — Wehnert, B., Jesu Bergpredigt psycholog. und philosoph. erklärt für Lehrer und Schüler. Tübingen, Mohr, 1914. 184. M. 2.80 und 3.60. — Texte und Untersuchungen 40, 3: Walther, G., Untersuchungen zur Geschichte der griech. Vaterunserexegeese. Leipzig, Hinrichs, 1914. M. 4.50. — Schweiz. Theol. Zeitschr. 30 (1913) S. 1—16: Schmiedel, P. W., Unser tägliches Brot. — Ebd. 31 (1914) S. 38—69: Ders., Nochmals „Unser tägliches Brot“. — Untersuch. z. N. T. H. 6: Neutest. Studien f. G. Heinrici. Leipzig, Hinrichs, 1914. 271. M. 8.—; daraus: S. 115—129: Deißmann, A., Ἐπιτοβιόσ. Ebd.; — S. 108—114: Seeberg, A., Vaterunser und Abendmahl —; Ebd. S. 120—129: Weiß, J., Das Logion Matth 11 25—30. — Theol. Stud. und Krit. 1914, S. 429—454: Horst, Die Worte Jesu über die kult. Reinheit und ihre Verarbeitung in den evāngel. Berichten. — Zeitschr. f. neut. Wiss. 15 (1914) S. 1—49: Dell, A., Matthäus 16 17—19. — Neutest. Studien f. Heinrici S. 235—244: Bauer, W., Matthäus 19 12 und die alten Christen —; Ebd. S. 130—139: Hoffmann, R. A., Das Wort Jesu von der Zerstörung und dem Wiederaufbau des Tempels. — Bibl. Studien 19, 1: Benz, K., Die Stellung Jesu zum ältest. Gesetz. Freiburg i. B., Herder, 1914. VIII. 73. M. 2.20. — Bibl. Zeit- und Streitfr. 9, 7: Kittel, G., Jesus und die Rabbiner. Berlin-Lichterfelde, Runge, 1914. 32. M. —.50. — Jackson, Lat., The eschatology of Jesus. London, Macmillan & Co., 1913. XIX. 378. Sh. 5.— — Neutest. Stud. f. Heinrici S. 201—207: Feine, P., Die konsequente Eschatologie. — Völter, D., Jesus der Menschensohn oder das Selbstbewußtsein Jesu. Straßburg, Heitz, 1914. 113. M. 4.—	

(Fortsetzung siehe nächste Seite.)

Inhalt. (Fortsetzung.)

	Seite
Laible, W., Was wußte Jesus von Nazareth? Chemnitz, Gemeinschaftsverein, 1913. 57. M. —.80. — Bausteine für den Religionsunterricht II 4: Peters, U., Der Glaube Jesu. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1914. 38. M. —.50. — Salz und Licht 21: Dunkmann, K., Gehört Jesus in das Evangelium? Barmen, Wuppertaler Traktatgesellschaft, 1911. 30. M. —.40. — Monnier, H., La mission historique de Jésus. 2me éd. Paris, Fischbacher, 1914. XXXIX. 381. Fr. 5.—. — Girdleston, R. B., The mission of Christ. London, Scott, 1914. Sh. 3.60. — Lebensfragen 16: Weinel, H., Jesus im 19. Jahrhundert. 3. Neubearbeitung. 331. M. 3.50 und 4.50.	
Praktische Theologie. Liturgik. Von M. Schian.	446
1. Die Religion in Geschichte und Gegenwart, Bd. 2, Sp. 1569 bis 1581: P. Drews, Geschichte des christl. Gottesdienstes; Bd. 3, Sp. 2335—2339; Ders.: Liturgik. — Zeitschrift für Kirchengeschichte, Bd. 33 (1912), S. 501—528: Praetorius, Die Bedeutung der beiden Klemensbriefe für die älteste Geschichte der kirchl. Praxis. II. — Schermann, Th., Ein Weiherituale der römischen Kirche am Schlusse des ersten Jahrhunderts. München u. Leipzig, Walhalla-Verlag, 1913. 79. M. 4.50. — Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Philos.-histor. Klasse. Jahrgg. 1913; 10. Abh.: Glaue, P., Zur Geschichte der Taufe in Spanien. I. Heidelberg, Winter, 23. — Deutschrechtliche Beiträge, hrsg. v. K. Beyerle, Bd. VIII, 4. H., S. 305—344: Herwegen, J., Germanische Rechtssymbolik in der römischen Liturgie. Ebda. M. 1.—. — Aus dem Leben der ev. Kirche Württembergs, Festbuch für den deutschen Pfarrertag in Stuttgart 1912, S. 1—10: Müller, K., Zur Geschichte der württembergischen Gottesdienstordnung. — Kolb, Chr., Die Geschichte des Gottesdienstes in der evangelischen Kirche Württembergs. Stuttgart, Belsler, 1913. 428. M. 6.—. — Kleine Texte für theol. u. philol. Vorlesungen und Übungen, hrsg. v. H. Lietzmann. Liturgische Texte I—IX (= Heft 5. 19. 35—37. 61. 70. 55. 125) M. —.30; —.40; —.40; —.60; —.80; 1.—; —.80; —.75. — Stud. z. prakt. Theol., hrsg. v. K. Eger. VII, 1: Rendtorff, F., D. Geschichte des christl. Gottesdienstes unter dem Gesichtspunkt der liturg. Erbfolge. Eine Grundlgg. d. Liturgik. Gießen, Toepelmann. 51. M. 2.—. (Erweiterte Ausgabe von: Liturgisches Erbrecht. Dekanatsprogr. Leipzig, 1913.)	
2. Thalhoffer, V., Handbuch der kathol. Liturgik. 2. völlig umgearb. u. vervollständ. Aufl. von L. Eisenhofer. 2 Bde. Freiburg i. B., Herder, 1912. 716 u. 676. M. 20.—. — Gühr, N., Das heil. Meßopfer dogmatisch, liturgisch und asketisch erklärt. —11. 31. Anfl. Freiburg i. B., Herder. 687. M. 7.50.	
3. Die Religion in Geschichte und Gegenwart, Bd. 3, Sp. 2324—2334: H. Gressmann, W. Wolff, W. Weber: Liturgie, I. religionsgeschichtlich, II. praktisch-theologisch, III. musikalisch. — Garpe, J., Der ländl. Gottesdienst als Gemeindefeier, Dessau, Ev. Vereinshaus. 36. M. —.60. — Loeber, G., Das Apostol. Glaubensbekenntnis bei Taufe u. Konfirmation. Leipzig, Wigand. 32. M. —.40. — Studien zur prakt. Theol., hrsg. v. K. Eger. 6. Bd., 3. H.: Smeind, J., Neue Beiträge z. Reform unserer Agenden, insbesondere der preußischen. Gießen, Toepelmann. 104. M. 3.40.	
Die neueste Literatur (in Auswahl)	459
Verzeichnis der besprochenen Werke.	
Titelbogen.	